

Belegpreis . . . monatlich 2.20
Ankündigungspreis . . . 80.00
frei Haus einschließlich Botenlohn
und Versandkosten.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten - Siegburger Nachrichten - Eustirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
Hermann Neuffer, Kom.-Verl., Bonn.
Geschäftsstelle Bonn a. Rh., Bahnhofsstraße 13.
Telefon: 331-63.

Die Reichshauptstadt zum Empfange Mussolinis bereit

Mussolini als Gast Deutschlands

Als wir auf der Rückkehr vom glanzvollen und in seiner Großartigkeit unübertroffenen Nürnberger Reichsparteitag der Arbeit durch München kamen, sahen wir die Hauptstadt der Bewegung in feierlicher Arbeit daran, den Regierungschef des uns befreundeten Italiens, Benito Mussolini, würdig zu empfangen.

Und wie die Hauptstadt der Bewegung, so rüstet sich in freudiger Erwartung auch die Reichshauptstadt zum triumphalen Empfang des Retters Italiens aus maritimer Verzerrung und Neuschöpfers des stolzen Römischen Imperiums, Benito Mussolini.

Und das ist recht so, denn diese glanzvolle Zusammenkunft des Duce mit unserem Führer auf deutschem Boden — er ist ja der erste offizielle Staatsbesuch überhaupt, den Mussolini im Ausland abtutet! — ist wirklich ein Ereignis von epochaler Bedeutung.

Wenn daher das ganze deutsche Volk, unabhängig davon, ob es den hohen italienischen Gast selbst zu Gesicht bekommt oder nicht — und das wird leider die Mehrzahl sein —, mit ehrlicher und großer Freude dem Besuch des Duce entgegengeht, so muß in dieser Begeisterung gleichzeitig auch die einhellige Zustimmung unseres Volkes zu der Friedenspolitik seines Führers und der mit dieser gleichlaufenden Politik des italienischen Regierungschefs erblickt werden.

Die Leipziger Illustrierte Zeitung widmet ihre Ausgabe vom 23. d. M. dem Besuch des italienischen Regierungschefs in Deutschland. Sie bringt u. a. ein Geleitwort des Reichsministers des Äußeren Freih. von Neurath, in dem es heißt:

Der Besuch Mussolinis ist ein besonders sinnvoller Ausdruck der deutsch-italienischen Freundschaft und zugleich der Beweis für die Folgerichtigkeit, mit der sich das deutsch-italienische Verhältnis in den letzten Jahren an Hand der in dieser Zeit aufgeworfenen europäischen Probleme entwickelt hat.

Daß die deutsche Politik ihrerseits den gleichen Grundrissen der Billigkeit folgte, dafür zeugt die Haltung Deutschlands angeichts der Behandlung der abessinischen Frage durch den Völkerbund. Es ist ferner kein Zufall, daß Deutschland und Italien in der klaren Erkenntnis der europäischen Kultur und Zivilisation bedrohenden Gefahren sich verbunden fühlen und sich der Pflichten, die ihnen als europäische Kulturstaaten erwachsen, beide bewußt sind.

So hat sich also die Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen gütlich für die beiden Staaten selbst ausgewirkt, sich aber nicht erschöpft; sie hat vielmehr auch zur Klärung der vielfach verworrenen gesamten europäischen Verhältnisse beigetragen und wird eines Tages auch in dieser ihrer aufbauenden Bedeutung von der übrigen Kulturwelt ihre Würdigung finden.

Die gestern ergangene Antwortnote Japans an England erklärt, daß der britische Botschafter Knatchbull einem Irrtum zum Opfer fiel. Die Bestrafung der japanischen Flieger sei nur möglich, wenn die Absicht eines Angriffes nachgewiesen werde.

Das erste europäische Opfer der Cholera-Epidemie in Hongkong ist der erste Europäer der Cholera-Epidemie zum Opfer gefallen. Es handelt sich um einen 53jährigen Engländer namens Sids, der als Zeitungs-korrespondent seit ungefähr 30 Jahren im Fernen Osten gelebt hat.

Aufruf an die Berliner Bevölkerung

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels richtet folgenden Aufruf an die Berliner Bevölkerung:

Am Montag, dem 27. September, wird Benito Mussolini, der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung, als Gast des Führers für drei Tage zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt des Dritten Reiches eintreffen.

Mit stolzer Genugtuung begrüßt die ganze Berliner Bevölkerung diese historische Zusammenkunft zweier Männer, deren geschichtliches Wirken für Gegenwart und Zukunft von einzigartiger Bedeutung ist. Die Berliner Bevölkerung ist von tiefer Freude erfüllt angesichts der Tatsache, dem Schöpfer des jungen faschistischen Italiens, dem Freund des deutschen Volkes, für die Ehre seines Besuchs begeistertsten Dank abtasten zu können.

Von Montag, dem 27. September, bis einschließlich Mittwoch, dem 29. September, soll Berlin ein Festtag sein. Die Fahnen des faschistischen Italiens werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer großen Kundgebung am Dienstag, dem 28. September, auf dem Berliner Marktplatz einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handelsschulen wird Schulferien angeordnet. Die Schulklassen der anderen Schulen sind vorverlegt worden.

Biereinhalb Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutendsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter der Reichshauptstadt Dr. Goebbels.

Wie der Duce in München empfangen wird

Der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter begrüßt Mussolini — Der Verlauf des Samstags

Vor in- und ausländischen Pressevertretern äußerte sich Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner in der Gaststätte des Hauses der Deutschen Kunst in München über die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuchs des Duce des Faschismus, Mussolini, in der Hauptstadt der Bewegung. Wagner betonte besonders, das München als Hauptstadt der Bewegung den Duce empfangen werde. Mussolini werde hier in seiner Eigenschaft als der Gründer und Führer des Faschismus Adolf Hitler als Gründer und Führer des Nationalsozialismus besuchen. Deshalb werde auch die Partei die Trägerin der Münchener Veranstaltungen sein.

Kunst, wo der Führer seinem Gast die große deutsche Kunstausstellung zeigen wird. Mit einem Empfang in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst schließt der Tag.

1500 in Deutschland lebende Faschisten werden als Gäste der Deutschen Arbeitsfront zur Begrüßung des Duce nach Berlin kommen.

Gemeinsamkeiten des Denkens und Handelns

Die römischen Blätter bringen die amtliche Mitteilung von der bevorstehenden Abreise Mussolinis in Fettdruck an erster Stelle und begleiten sie mit Leitartikeln, in denen auf die gewaltige Bedeutung hingewiesen wird, die der Zusammenkunft Mussolinis mit Hitler nicht nur hinsichtlich der weiteren Entwicklung der engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen

Gauleiter Wagner gab dann bekannt, daß der Führer an der Spitze sämtlicher Reichsleiter der Partei den hohen italienischen Gast am Samstag auf dem Hauptbahnhof begrüßen werde. Adolf Hitler und Mussolini werden dann im Führerhaus die letzten Persönlichkeiten der Partei empfangen. Sämtliche führenden Männer der Bewegung sowie mehrere hervorragende Wissenschaftler und Wirtschaftler Deutschlands werden am Samstag in München weilen und am Nachmittag in den Räumen des Hauses der Deutschen Kunst versammelt sein. Auch viele namhafte deutsche Künstler sind eingeladen worden.

Die Augen der ganzen Welt werden, so erklärte Gauleiter Wagner weiter, in den kommenden Tagen auf Deutschland und die bedeutungsvolle Begegnung der beiden führenden Staatsmänner Deutschlands und Italiens gerichtet sein. Letztere ist ein Beweis für die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland. Sie zeigt den eisernen Willen der beiden Völker, unabhängig gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen, die Europa bedroht. Mussolini und Hitler sind aus der Tiefe des Volkes gekommen und haben als einfache Soldaten im großen Kriege ihre Pflicht für ihr Vaterland getan. Solche Staatsmänner wünschen keinen Krieg mehr, sondern nur den Frieden. Auch ihre Völker wollen nur das eine: in Frieden arbeiten und zur Wohlfahrt streben.

Ueber die Einzelheiten des Münchener Programms selbst machte Gauleiter Wagner keine Mitteilung. Auf der Fahrt von der Landesgrenze, wo der Duce Samstagmorgen eintrifft, bis nach München werden auf allen Bahnhöfen die Formationen der Partei und die Schuljugend Mussolini begrüßen. Nach der Ankunft in München schreitet der Duce zunächst die Fronten der Ehrenformationen ab, die von den Wehrmachtsteilen und den nationalsozialistischen Formationen gestellt werden. Darauf fährt er mit dem Führer zum Prinz-Carl-Palais, wo der bayerische Ministerpräsident Siebert dem Duce willkommen heißt. Von hier aus fährt Mussolini etwas später in Begleitung von Rudolf Hess dem Führer einen offiziellen Besuch in der Privatwohnung Adolf Hitlers ab. Nach einiger Zeit begibt sich Mussolini zu den Ehrenempfehlern, wo ihn der Führer empfängt. Anschließend besucht er das Braune Haus, wo der Schöpfer des Faschismus die Toten der nationalsozialistischen Bewegung ehren und Kränze niederlegen wird. Es folgen Besuche im alten Braunen Haus und im neuen Verwaltungsgebäude. Im Führerhaus findet dann ein Frühstück in kleinem Kreise statt. Gleichzeitig ist die Führerschaft der Partei Gast des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung im Kasino und im Alten Rathaus. Im Führerhaus wird dann Adolf Hitler dem Duce die Führerschaft der Partei vorstellen.

Nach diesem Empfang erfolgt auf dem königlichen Platz der Vorbereitungen aller Parteiformationen. Nach der Rückkehr Mussolinis in das Prinz-Carl-Palais stattet der Führer dem Duce einen Gegenbesuch ab. Von hier begeben sich beide in das Haus der Deutschen

Geleit über Sonderfeiertage

für die Reichshauptstadt Berlin und die Hauptstadt der Bewegung München

Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Besuchs des Königlich Italienischen Regierungschefs Benito Mussolini das folgende Geleit beschlossen:

Der 25. September 1937 oder der an dessen Stelle vom Reichsminister des Innern zu bestimmende Tag ist für die Hauptstadt der Bewegung München, der 28. September 1937 oder der an dessen Stelle zu bestimmende Tag ist für die Reichshauptstadt Berlin Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 (RGBl. I S. 129).

Die für den 1. Mai geltenden Vorschriften über Lohnzahlung finden an den in § 1 bezeichneten Tagen für die Hauptstadt der Bewegung München und die Reichshauptstadt Berlin entsprechende Anwendung.

Beflaggung vom 25. bis 29. September

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flagen aus Anlaß des Besuchs des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet von Samstag, dem 25. September, bis Mittwoch, dem 29. September.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abfahrschranken dienen, kann neben den im Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dezember 1935 (RGBl. I S. 1503) vorgezeichneten Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

den beiden Ländern, sondern auch im Rahmen der europäischen Gesamtpolitik beizumessen ist. So unterstreicht der Herausgeber des Giornale d'Italia, Gaiba, daß das Zusammentreffen der beiden großen Führer und der beiden großen Revolutionen eine unmittelbare Bedeutung für ganz Europa habe. Gaiba spricht von den gemeinsamen innen- und außenpolitischen Zielen der beiden Völker, die Front zu machen hätten gegen den Ansturm der Staaten, Parteien und Gruppen, die den Nationalsozialismus und Faschismus bekämpfen, weil sie darin die unüberwindliche Schranke gegen ihre Zerstörungspläne sähen. Diese Verwandtschaft des Geistes schaffe eine natürliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen.

Chamberlain bespricht sich mit Eden

Befriedigung und Optimismus in London über Italiens Beteiligung an der Mittelmeerkontrolle

Der englische Außenminister Chamberlain ist gestern dem Ministerpräsidenten Chamberlain in der Downing Street einen Besuch ab und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Die Unterredung drehte sich um die Mittelmeerüberhandlungen. Die Konferenz der Marineminister Italiens, Englands und Frankreichs, in der die Einzelheiten der Beteiligung Italiens an der Ueberwachung des Mittelmeeres festgelegt werden sollen, wird, wie auch aus Paris gemeldet wird, voraussichtlich erst am kommenden Montag in Paris zusammentreten. Gleichzeitig wird erneut angedeutet, Italien solle nicht auf eine bestimmte Zone im Mittelmeer beschränkt werden. Seine Kriegsschiffe sollten neben den englischen und französischen im ganzen Mittelmeer patrouillieren. In Regierungskreisen wurde auch gestern wieder der Befriedigung über Italiens Entschluß Ausdruck verliehen.

Evening News begrüßt, daß die Konferenz der Marineminister in Paris und nicht etwa in Genf abgehalten werden soll. Damit werde Moskau jede Möglichkeit genommen, in der bisher in Genf gezeigten Art und Weise die Besprechungen zu torpedieren. Weiter erklärt das Blatt zu dem Abkommen, es sei mehr als ein Sieg des gesunden Menschenverstandes, es sei vielmehr „für die bolschewistischen Quertreiber

ein Schlag ins Gesicht und eine Warnung, daß die Weltmächte eine einseitige Antwort auf Moskaus Torpedierungsversuche gefunden haben.“

Der diplomatische Korrespondent der Morning Post berichtet, daß Eden nach seiner Unterredung mit Chamberlain den französischen Botschafter Corbin zu sich ins Außenamt gebeten habe, um mit ihm über die Pariser Tagung zu sprechen. Eden hat sich dabei auch nach dem Standpunkt in der Frage der Freiwilligen in Spanien erkundigt. Corbin hat darauf erklärt, daß die französische Regierung nicht beabsichtige, die französisch-spanische Grenze für Freiwillige wieder zu öffnen.

Die Wiederaufnahme der Mittelmeerbesprechungen mit Italien wird von der römischen Presse als folgerichtiger Abschluß der in Lyon verhandelten wirtschafsstreben und gefährlicher Arbeitsweise begrüßt, wengleich man sich noch keinen übereilten Hoffnungen hingeben will. „Wieder einmal“, so schreibt Messagero, „hat sich die Realität gegenüber der Fiktion durchgesetzt. Irgendeine Aktion im Mittelmeer ohne die aktive Beteiligung Italiens ist undenkbar.“ Man habe dazu freilich, wie Popolo di Roma hinzufügt, wegen der bewußten Sabotage Sowjetrußlands einen längeren Weg als notwendig eingeschlagen. Irgendeine Vorwegnahme des Ergebnisses der technischen Besprechungen wäre allerdings willkürlich und vorzeitig.

Drei japanische Luftangriffe auf Nanjing

Das Ausmaß der Wirkung noch ungewiß — 4 japanische Flugzeuge abgeschossen? — Bomben auf Kanton

Der erste Angriff

Mehrere Geschwader japanischer Seeflugzeuge haben gestern das angekündigte Bombardement von Nanjing durchgeführt. Die japanischen Angriffe konzentrierten sich dabei auf die Flugplätze und sonstige militärische Anlagen. Das Hauptquartier der Kuomintang und die Festung Kinangyin zwischen Nanjing und Schanghai wurden zerstört. Außerdem wurden drei chinesische Kriegsschiffe, die im Jansieliang ankerter, schwer beschädigt.

Wie das chinesische Hauptquartier in Schanghai meldet, ist der Bombenangriff von 50 japanischen Flugzeugen durchgeführt worden. Das Bombardement habe sich auf das ganze Stadtgebiet von Nanjing erstreckt. Die Verbindungen mit Nanjing sind unterbrochen.

Der zweite Angriff

Nach dem ersten zwei Stunden dauernden Bombenangriff erfolgte kurz nach Mittag ein zweiter Angriff, für den die Japaner 60 Flugzeuge einsetzten. Dieser zweite Angriff dauerte über eine Stunde. Bei beiden Angriffen wurde die Bevölkerung durch Sirenen ge-

warnt. Sie flüchtete in die bombensicheren Unterstände wobei es stellenweise zu einer Panik kam. Beim Herannahen der japanischen Bombenflugzeuge setzte sofort das chinesische Alarmglocken ein. Mehrere chinesische Jagdmaschinen stiegen auf. Es kam zum Luftkampf mit den japanischen Bomber begleitenden Kampfflugzeugen. Dabei wurden vier japanische Flugzeuge abgeschossen. Unterdessen hatten jedoch die japanischen Bombenflieger die Stadt selbst erreicht und begannen mit einem heftigen Bombardement, das sich auch auf die Nanjing gegenüber gelegene Stadt Wulau, die Endstation der Tientsin-Bahn-Linie, erstreckte. Eine Bombe fiel in den Jangtsee, in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Kanonenboote, auf denen der amerikanische Botschafter und sein Stab Zuflucht gefunden hatten. Zahlreiche Brände brachen aus und erhöhten die allgemeine Panik.

Der dritte Angriff

Die japanische Marineflotte hat gestern mittag noch einen dritten Angriff auf die chinesische Hauptstadt durchgeführt. In Zusammenhang damit wurden

Die großen Manöver in Norddeutschland

Lagebericht und Abbruch des zweiten Tages — Die Marine am dritten Tag

Ueber die Entwicklung der großen Wehrmachtmanöver wurde folgender Lagebericht ausgegeben:

Der 21. September zeigte folgende Ereignisse: Bei Heer: Am 21. September morgens wurden die roten Angriffe auf der ganzen Front mit unermindelter Heftigkeit fortgesetzt. Starke rote Panzerkräfte stießen aus der Gegend südöstwärts Stavenhagen in allgemeiner Richtung Treptow vor und trafen dabei auf von Neubrandenburg frisch herangeführte starke blaue Kräfte. Die Kämpfe führten zu erheblichen Verlusten auf blauer Seite. Später drehten die roten Panzer über Stavenhagen auf Malchin ab. Am frühen Nachmittag entwickelten sich dadurch in Gegend Stavenhagen erneut heftige Kämpfe, wobei beide Seiten (Rot infolge starker Panzerabwehr) beträchtliche Verluste erlitten. Die bei Malchin kämpfende blaue Infanteriedivision 12 konnte im Verlauf des Tages — frontal in der linken Flanke und vom Rücken her durch überlegene Feindkräfte angegriffen — den Malchiner Brückenkopf nicht mehr halten. Sie wurde unter starken Verlusten nach Osten hinter die Enge zurückgeworfen und fand gegen Abend stark geschwächt in der Gegend südöstwärts Malchin. Bei Penzlin gibt es keine wesentliche Veränderung der Lage. Bei Demmin konnte Rot keine Fortschritte erzielen, jedoch der dortige Brückenkopf sich am Abend nach wie vor fest in der Hand von Blau befand. Das blaue Kavallerieregiment 12 griff mehrfach vom Nordufer der Trebel her in diese Kämpfe ein und trug dadurch zu den blauen Abwehrerfolgen bei.

Bei der Kriegsmarine: Im Seegebiet nördlich Stolpmünde kam es nach Hellwerden erneut zu Zusammenstößen zwischen den beiderseitigen schweren Einheiten, die wiederum zu keiner Entscheidung führten. Der blaue Geleitzug geriet zeitweilig in schwierige Lage. Er war neben Angriffen roter Ueber- und Unterwasserstreitkräfte mehrfach Luftangriffen ausgesetzt. Dank geschickter Zusammenarbeit blauer See- und Seeluftstreitkräfte gelang es (wie bereits gestern im Stimmungsbericht gemeldet wurde) in den späten Abendstunden, den größten Teil des Geleitjuges in den Schutz der Festung Swinemünde zu bringen.

Bei der Luftwaffe: Trotz starker Behinderung durch unsicheres Wetter war am 21. September die Luftklärungsstätigkeit in der Luft sehr reger. Auf Grund der Luftklärungsergebnisse legte die blaue Luftwaffe ihre Angriffe gegen die Bodenorganisation der roten Luftwaffe im Raume Salzwedel-Hannover-Kassel sowie gegen Häfen und Verkehrsanlagen bei Hamburg fort. Rote Kampfkräfte griffen gegen Mittag erfolgreich auch in den Seekampf ein. Weiter wurden von der roten

Luftwaffe die im Raume nordostwärts Berlin erkannten feindlichen Ausladungen zwischen 15 und 17 Uhr angegriffen. Infolge der stark massiv durchgeführten Angriffe hatte der Angreifer jedoch hierbei durch Flugabwehr beträchtliche Verluste.

Die Nervenprobe des Geleittransportes

Swinemünde, der „blaue“ Kriegshafen, ist gestern früh mit dem schrill klingenden Surren von „roten“ Sturzkampfflugzeugen aus der idyllischen Ruhe des sonnigen Morgens geschreckt worden. Ueber hohen, weißen Wolken hatten sie sich herangeprügelt und sich mit der rasenden Geschwindigkeit des waghalsigen Sturzes auf den Kriegshafen gestürzt, sobald die Abwehr auch auf den Kriegsschiffen nur bei blitzschnellem Entschluß möglich ist.

Außer einigen der Transporter, die in den Morgenstunden aus Ostpreußen eingelaufen waren, liegen weit auseinandergezogenen Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote mit Begleitschiff, eine Räumbootsflottille, Minenjuchboote und Schnellboote. Stolz liegt längs der Ufer die Panzerschiff Graf Spee. Dazwischen leuchtet der weiße Erle. So hat man einen kleinen Eindruck von dem umfangreichen Einsatz der Kriegsmarine zum Küstenschutz und zur Aufrechterhaltung des Seeweges nach Ostpreußen. Ähnlich wird es in dem anderen „blauen“ Kriegshafen Pillau aussehen, bis wohin der offenbar zur See recht starke „rote“ Gegner mit Luftangriffen

vorgestoßen ist. Dementsprechend hat auch das Durchbringen des Geleitjuges von acht Tankern große Schwierigkeiten gemacht. Aufgrund von Flieger- und Agentenmeldungen hatte „Rot“ entlang der pommeresischen Küste U-Boote zum Einsatz gebracht, während „Blau“ zur Fernabwehr von Störungen U-Boote bis vor Kügen geschickt hatte. Beide Parteien haben mit Minenperren gearbeitet.

Auf der Höhe von Stolp gelangt den Fliegerüberfall auf einen Dampfer, weil die „blauen“ Luftstreitkräfte anderweitig in Anspruch genommen sind. In der Enge zwischen Bornholm und der Küste gelangt den U-Booten wieder die Beschädigung von zwei Dampfern. Unterdessen war das „rote“ Schlachtschiff Deutschland mit dem Kreuzer Nürnberg bis zur Südspitze von Deland gepannt, um das von Norden kommende blaue Schlachtschiff Graf Spee zu fassen. Es kommt zu einem lauten Gefecht, das bei Dunkelwerden abgebrochen werden wird. Die Großkampfschiffe beider Parteien hatten auf den Geleitzug zu. Graf Spee kann die Gefahr für die Transporter noch gerade abwenden. Bei einem Gefecht bei Stolp wird die Deutschland außer Gefecht gesetzt. Bei diesen Seegefechten haben sich die U-Boote ganz besonders bewährt. Etwa gleichzeitig ist ein roter Minenjucherverband durch die Königsberg vernichtet worden. Auch die See-Luftverbände entlang der Küste haben immer wieder eingegriffen. Einen besonderen Einsatz hatten die Geleitkräfte von Rot gemacht: Von Warnemünde aus ist um Kügen herum eine Kompanie zum Großwäldchen Boden gebracht worden, um nach nächtlicher Landung hinter der blauen Front Fortsetzungen vorzunehmen.

Die Grenze zwischen Frankreich und Nationalspanien geschlossen

Entführungsversuch am U-Boot C 2 zieht weitere Kreise — Nationaler Offizier in Frankreich verhaftet

Die Untersuchung in der Angelegenheit der verführten Entführung des spanischen U-Boots C II aus dem französischen Kriegshafen Brest durch Befehlshaber der dort in Brest liegenden spanischen U-Boots C IV nimmt das Interesse der französischen Öffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch. Die Kapitäne dieser beiden U-Boote waren, wie sich nun herausstellt, übereingekommen, das in Brest ankernde U-Boot C II durch einen Handreich der Streitkräfte des Generals Franco zuzuführen, was jedoch im letzten Moment durch das Zutreten eines Befehlshabers vom C II verhindert wurde.

Inzwischen ist die Persönlichkeit des Kommandanten Tronco so der spanischen Grenzstadt Irun im Zusammenhang mit dieser Affäre in den Vordergrund getreten. In Paris wird erklärt, starke Verdachts-

momente beständen dafür, daß der inzwischen in Henbaga verhaftete Polizeikommandant Tronco so an dem Handreich auf das U-Boot C II beteiligt gewesen sei. Die Anklage gegen den nationalspanischen Offizier lautet auf Mittäterschaft an einem Diebstahlsversuch. Die französischen Polizeibehörden behaupten, verschiedene Beweise in Händen zu haben, wonach Tronco so in der vergangenen Woche zweimal unter falschem Namen nach Brest gekommen sei, um die Entführung des U-Boots C II vorzubereiten. Den Aussagen der Matrosen des U-Bootes, die den Kommandanten in einer Photographie, die ihnen französische Polizisten vorlegten, wiedererkannt haben wollen, steht eine kategorische Erklärung Troncos gegenüber, wonach er am Tage dieser Entführungsangelegenheit in Irun gewesen sei und einen ausländischen Diplomaten empfangen habe. — Die unmittelbare Folge der Verhaftung Troncos war, daß die nationalspanischen Behörden die Grenze für alle Personen geschlossen haben. — Nach einer anderen Meldung soll es nur den französischen Journalisten verboten sein, die Grenze zu überschreiten.

Die Pariser Blätter teilen mit, daß die französischen Behörden, nachdem von nationalspanischer Seite im Zusammenhang mit dem Fall des Kommandanten Tronco so die Grenze bei Henbaga geschlossen worden sei, ebenfalls gewisse Vorkehrungen getroffen hätten.



In diesem Raum spielten sich die ersten „Kämpfe“ ab. Die unterstrichenen Orte geben die ungefähre Grenze zwischen den beiden „kriegsführenden“ Staaten (rot und blau) in Mecklenburg an. Scherl-Bilderdienst-M.

auch die am Jangtse gelegenen Befestigungsanlagen bei Kiangyin, halbwegs zwischen Schanghai und Nanking, sowie die dort liegenden chinesischen Kriegsschiffe mit Bomben belegt.

Die drei gestern durchgeführten Bombardements hatten nicht die verheerende Wirkung, die von den Japanern angekündigt worden war. Nachdem in den späten Abendstunden die Verbindung mit Nanking wieder hergestellt werden konnte, wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß die Zerstörungen verhältnismäßig gering gewesen seien und zudem keine größeren militärischen Objekte getroffen worden wären. Auch die Zahl der Todesopfer der Luftangriffe gehe nicht, wie zuerst gemeldet wurde, in die Tausende, sondern soll nur etwa 100 Personen betragen. Anscheinend hat sich die chinesische Abwehr doch als wirksamer erwiesen, als von den Japanern angenommen worden war.

Bombardierung Nankings „nur ein Vorspiel“

Die gestern durchgeführten schweren Luftangriffe auf Nanking wurden von einem Vertreter des japanischen Oberkommandos in Schanghai nur als „ein Vorspiel“ bezeichnet. Dabei wurde angedeutet, daß die chinesische Hauptstadt wahrscheinlich von nun an jeden Tag bombardiert werden würde, bis der Krieg vorüber sei. Jedenfalls sind für heute schon neue Luftangriffe auf Nanking angekündigt worden.

Schwere Bombenangriffe auch auf Kanton

Drei Luftangriffe von insgesamt fünf Stunden Dauer wurden gestern auf Kanton durchgeführt, wobei die japanischen Flugzeuge neben ihren Bomben auch Handgranaten abwarfen. Mehrere Stadtteile stehen in Flammen und sollen durch das Bombardement in Trümmer gelegt worden sein. Als die Angreifer ihre Vorräte an Bomben und Handgranaten erschöpft hatten, stiegen sechs gewaltige Rauchsäulen aus Kanton auf. — Offensichtlich hatte sich die Bevölkerung nicht zeitig genug in Sicherheit bringen können, denn in den Straßen sah man nach den Luftangriffen zahlreiche Leichen liegen. In der Taiping-Straße fiel eine Bombe in eine Menschenmenge, wobei 80 Personen getötet worden sein sollen.

Die japanischen Truppen haben Tschangdschau, eine wichtige Verteidigungsstellung der Chinesen an der Tientsin-Pukau-Bahn eingenommen. Tschangdschau liegt 100 km südlich von Tientsin.

Auch französischer Schritt in Tokio

Nachdem der amerikanische und der englische Botschafter in Tokio wegen der Bombardierung Nankings und damit verbundener Gefahren für ihre Staatsangehörigen bereits Protest einlegten, hat auch der französische Botschafter in Tokio darauf hingewiesen, daß Frankreich Japan für alle Schäden, soweit seine Staatsangehörigen betroffen würden, ersatzpflichtig mache.

Neuer amerikanischer Protest

Die amerikanische Regierung ließ gestern durch ihren Botschafter in Tokio einen zweiten und schärferen Protest gegen die Luftangriffe auf Nanking überreichen. Darin beanstandet die Regierung der Vereinigten Staaten auf das schärfste die Schaffung einer Lage, durch die der amerikanische Botschafter oder andere Amtsträger vor die Wahl gestellt würden, entweder ihren Amtssitz aufzugeben oder sich ernstlichen Gefahren aussetzen. Nach Pressemeldungen ist der amerikanische Botschafter Johnson mit seinem Stab wieder in das Botschaftsgebäude in Nanking zurückgekehrt.

Die japanische Regierung hat sich nicht bereit erklärt, irgendwelchen Schaden zu ersetzen, der Ausländern durch die Bombardierung entstehen könnte.

Eine Abordnung der 425 in Berlin weilenden italienischen Austauscharbeiter legte am Ehrenmal einen großen Lorbeerkranz nieder.

Zwischen den ausgesprochen marxistisch und demokratisch eingestellten polnischen Gruppen ist ein Abkommen geschlossen worden, das die Gründung eines demokratischen Blokes vorsieht.

Das Londoner Auswärtige Amt gibt bekannt, daß die türkische Regierung zwei britische Fliegeroffiziere als Instrukteure für die neugeschaffene türkische Luftwaffe verpflichtet habe.

Aus Meldungen über den Angriff auf den französischen Dampfer Moudoubia geht hervor, daß die Bomben von einem Flugzeug unbekannter Nationalität geworfen wurden, ihr Ziel aber verfehlt haben.

In der Nacht verließen mehrere Barkassen mit bolschewistischen Anführern an Bord die westlich von Wilson gelegene Hafenstadt Aviles.

Europäische Fürstenhöfe — damals:

Der Sultanshof am goldenen Horn

Aber schon wenige Tage später gibt es wieder einen Skandal um Fehim. Aus dem Schwarzen Meer ist ein Schiff mit Holz angelassen, und da der Polizeichef gerade eine solche Ladung Holz gebrauchen kann, schickt er Beamte an Bord, die das ganze Schiff beschlagnahmen. Der Kapitän protestiert energisch, die Ladung ist für Deutschland bestimmt, alle Papiere sind in Ordnung. Der deutsche Botschafter wird gebeten, sofort zu intervenieren.

Fehim schickt, sobald er dies erfährt, bewaffnete Matrosen auf den Dampfer; mit dem Befehl, auf jeden, der sich dem Schiff nähert, zu schießen. Inzwischen hat der deutsche Botschafter Audienz beim Sultan. „Ja, so ist es! Immer aufgesetzt zum Scherzen!“ lacht Abdul Hamid. „Aber im Grunde ein guter Junge!“

Der Diplomat aber ist durchaus anderer Meinung. „Ich muß darauf bestehen, Majestät, daß das Schiff sofort freigegeben wird!“ sagt er sehr fest.

„Das ist eine Sache der ordentlichen Gerichte“, lacht der Sultan die peinliche Angelegenheit zu verschließen.

Der deutsche Botschafter erhebt sich: „Majestät! Entweder der Dampfer wird freigegeben und Fehim wird bestraft — oder ich verlange meine Pässe!“

Nun verfährt sich Abdul Hamid. Mit diesem Vertreter seines besten, seines einzigen Freundes — Wilhelm II. — darf er es nicht verderben. An demselben Tage noch kann das deutsche Schiff seine Fahrt fortsetzen. Fehim aber wird bald darauf nach Brussa (Kleinasiens) verbannt.

Einige Wochen erst sind vergangen, da drahtet der Gouverneur von Brussa verzweifelt an den Sultan: „Bitte bringen Sie Fehim wieder abzuholen! Er macht mir die ganze Stadt verrückt!“

Fehim bleibt in Brussa, wird aber streng interniert. Als 1908 die Revolution allen politischen Gefangenen die Freiheit gibt, macht sich auch Fehim das zunutze. Aber bei seiner ersten Ausschweifung in der Stadt überfällt ihn eine Volksmenge, die seine Schandthaten noch nicht vergessen hat, und schlägt ihn mit Knütteln tot. „Schade! Er war im Grunde doch ein guter Junge“, sagt der Sultan. Der einmal seine Jeneigung besitzt, bezichtigt sie nie wieder.

Cap. Societäts-Verlag Frankfurt a. M.

Theater

In seiner Palaststadt Bildiz hatte Abdul Hamid auch ein Theater. Es ist nicht groß, aber prachtvoll ausgestattet in Gold und Purpur. Die Bühne ist mit allen modernen technischen Einrichtungen ausgestattet. Es gibt einen „kaiserlichen Vergnügungsdirektor“, und die Hofkapelle kostet mehr als alle anderen europäischen Hoforchester zusammen. Der Zuschauerraum dieses Theaters liegt stets im Halbdunkel und ist leer. Der Sultan sitzt in einer Loge, die derart gebaut ist, daß er alles, ihn aber niemand sieht. Er kann von seinem Wohnpalast aus direkt in diese Loge gelangen. Daneben ist eine Loge für den Hofstaat, und eine dritte ist mit goldenem Gitter versehen: hier sitzen Frauen aus dem kaiserlichen Harem.

Abdul Hamid liebt Musik. Stundenlang läßt er sich von der Kapelle — die mehr als zwei Millionen Mark jährlich verbraucht — vorspielen. Auch Operetten sieht und hört er gern. Die Frauenrollen darin werden von Herzen oder von Armenierinnen gespielt; alles, was dem Sultan irgendwie anständig erscheinen könnte, muß getrichen werden. Zuweilen aber übersteht der Hofvergünger direkt noch etwas. So verläßt der Sultan eines Nachts empört sein Theater, als es sich auf der Bühne um ein eingesperrtes englisches Mädchen handelt. „Das ist eine Niedertracht!“ herrscht er nachher den unglücklichen Vergnügungsdirektor an. „Das sollte eine Anspielung auf mich und meinen inhaftierten Bruder Murad sein! Eine Niedertracht!“

Die Minister und die Vertreter fremder Mächte können des Sultans Theater nicht leiden. Besonders nämlich, wenn er sie — eine Konferenz unterbrechend — einlädt, in das Theater mitzukommen, läßt er in seiner Loge ununterbrochen — auch bei den ernstesten Stellen — schütteln sich, schaufert sich und meint dann schließend: „Am auf den Gegenstand unserer Unterhaltung zurückzukommen: morgen — morgen wollen wir davon weiterreden! Heute bin ich leider nicht mehr in der Lage —“ Deshalb bezeichnen Minister und Diplomaten dies kaiserliche Theater als „Muskelschmerz“. Fast jeder ausländische Künstler und Artist, der in Konstan-

tinopol gastiert, wird zu einer Privatvorstellung vor Abdul Hamid eingeladen. Das Honorar schwankt zwischen 1800 und 3000 Mark für den Künstler; dazu kommen meist noch wertvolle Geschenke, wie Schmuckstücke. Alle Gäste müssen vorher dem Hofvergüngerdirektor ihr Programm einreichen, aus dem der Sultan wählt, was er zu sehen oder zu hören wünscht. Dann werden die Künstler genau unterrichtet, wie sie bei ihrem Auftreten den Sultan zu grüßen haben und daß sie ihm nie den Rücken zuzehren dürfen.

Aus Verhöhnung Opern läßt sich Abdul Hamid gern vorführen. Aber für die Tenöre ist das kein Vergnügen, wenn ihnen im großen Liebesduett die Partnerin fehlt. Wenn ganze Truppen eingeladen werden, entfällt natürlich diese Beschränkung. Aber auch dabei kann es zu Zwischenfällen kommen, wie z. B. bei dem französischen Operetten-Gastspiel 1900. Man spielte die „Schöne Helena“, und alles klappte gut, — bis mit einem Male ein Palastbeamter dem Sultan, in seine Loge führend, etwas zuffüßerte. Als kurz danach das Spiel wieder begann, bemerkten die Künstler, daß nun vorn auf der Bühne fremde Männer hockten und wie gebannt auf die Szene starrten. Auch im Hintergrund zwischen den Seitenkissen tauchten jetzt solche seltsamen Entschlüssen auf, augenscheinlich zum Hofstaat des Kaisers gehörend. In der nächsten Pause gab es hinter den Kulissen große Aufregung, die Primadonna weigerte sich, weiterzuspielen, der Impresario suchte über die jubringlichen Zuschauer, der Hofvergüngerdirektor kam in die Garderobe gestürzt und rief: „Wie konnten Sie so etwas wagen! Wie konnten Sie es wagen!“ — da rettete der Hofvergünger die ganze Situation dadurch, daß er den Vorhang aufzog und den Fortgang der Aufführung erzählte.

So wurde zu Ende gespielt; wobei die rätselhaften Beobachter ständig auf der Bühne blieben. „Schnell in die Wagen! Sie können sich im Hotel umziehen! Bloß erst raus aus dieser Palaststadt!“ brüllte der Impresario seinen Künstlern zu, sobald der Schlussvorhang gefallen war.

Nachher erst erfuhren sie, was eigentlich gewesen war. Eine französische Touristin, die gar zu gern einmal den Sultan sehen wollte, hatte eine Choristin bestochen, sie in ihrer Rolle in dieser „Schönen Helena“ aufzutreten zu lassen. Die Neugierige kam auf diese Art wirklich in das kaiserliche Theater. Aber die Geheimpolizei des Sultans hatte auch gleich von dem Personenaustausch

Kennntnis bekommen, und sofort stand fest: eine Fremde wollte den Sultan in seinem Theater ermorden!

Daher die Sicherheitsmaßnahmen auf der Bühne: bewaffnete Palastdiener, die jene „Attenäterin“ bei der ersten verdächtigen Bewegung niedererschossen hätten. Für den Impresario der Operetten-Gesellschaft hatte der Vorfall als Nachspiel eine höchst peinliche Unternehmung. Nachdem er schließlich die Harmlosigkeit seiner „Schönen Helena“ nachgewiesen hatte, durfte er weiterreisen.

Sultan Abdul Hamid läßt auch gern Varieté-Nummern in seinem Theater gastieren. Zauberkünstler und Bauchredner sieht er besonders gern. Einmal kommt ein „Verwandlungskünstler“, der berühmte Persönlichkeit darstellen kann. Der Sultan bittet ihn, sich in Kaiser Wilhelm II. und in Franz Joseph zu verwandeln. Aber als der Künstler dann in einer solchen Monarchen-Maske vor Abdul Hamid steht, erschrickt der und bricht die Vorstellung ab. Der Verwandlungskünstler wird von nun an beobachtet, und eines Tages meldet man dem Sultan: daß er im Hause eines Ministers Abdul Hamid kopiert habe. Die Folge ist ein kaiserlicher Zornausbruch über den Minister und die Ausweisung des Künstlers.

Dann aber hat der Sultan wieder ganz besonders Spaß an den Vorstellungen französischer Zirkus-Artisten in seinem Privat-Theater. Begierig kauft er dem August mit seinem dreifürten Schwein zu. Als einige Tage später diese Zirkusgesellschaft an Bord des Schiffes nach Smyrna gegangen ist, kommt im allerletzten Augenblick vor der Abfahrt ein Ubelandier des Sultans: ob der August mit dem Schwein anwesend sei?

Ja, da ist er. Er soll — so sagt der Bote — sofort wieder aussteigen und nach der Palaststadt kommen, der Sultan will ihn noch einmal sehen. Der Zirkusdirektor aber will mit seiner Truppe nach Smyrna weiter. Der Mann aus Bildiz sagte: „Ich habe Vollmacht, August mit seinem Schwein um jeden Preis zum Sultan zu bringen!“

Darüber läßt der Zirkusdirektor mit sich reden. Für eine Entschädigung von vierhundert Mark gibt er schließlich seinen August her, und dieser steigt — natürlich mit seinem dreifürten Schwein — vom Dampfer herunter, wird in die Palaststadt gebracht. Dort bleibt er viele Jahre, und es geht ihm gut. So schreibt er selbst an seine alte Mutter in Paris; — und er unterzeichnet „Zirkusdirektor Marhall“. Diesen Titel — erklärte er — verließ ihm der Sultan.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Es mähel der Tod unerbitlich
Der 28 Jahre alte Arzt Dr. Bierner aus München hatte im Andernacher St. Josef-Krankenhaus eine Verletzung übernommen.

Nach längerem Krankenlager starb in Rheidt ein älterer Mann an den Folgen einer Vergiftung. Seine Frau hatte Bohnen zum Einmachen abgekocht.

Der Präsident der Reichspostdirektion Münster (Westfalen), Barisch, übernimmt am 1. Oktober 1937 die Leitung der Reichspostdirektion Düsseldorf.

Ein Mann schoß in seiner in der Leuthenstraße in Hamm gelegenen Wohnung seine Ehefrau mit zwei Pistolenkugeln nieder.

Ein Maurer aus Lippstadt hatte den dringenden Wunsch, an einer KdF-Fahrt teilzunehmen.

Zwischen Arzfeld und Irschhausen kam ein mit Steinen schwer beladener Anhänger einer Zugmaschine ins Rutschen.

Als die 23jährige Antonia B. aus Bocholt sich an der Jagdflinte ihres Vaters zu schaffen machte, löste sich plötzlich ein Schuß.

In den sogenannten „Heaper Fichten“ bei Bielefeld wurde von der NSDAP-Ortsgruppe ein neuer Ballon-aufstiegsplatz hergerichtet.

Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu, laud uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.

Freispruch von der Anklage des Totschlags

Die Notwehr gegen den Schwiegervater

In Köln hatte sich der 32jährige H. E. vor dem Schwurgericht wegen Totschlags, begangen am 5. Juli d. J. an seinem 62jährigen Schwiegervater, zu verantworten.

Hineinlaufen des Mannes in die vorgehaltene Waffe entstanden sein. Tatzeugen waren nicht zugegen.

Sechs verschiedene Weine aus einem einzigen Faß

Ein großer Weinfälscherproß in Bad Kreuznach

Die Große Strafkammer des Landgerichts Koblenz führte im Amtsgericht Bad Kreuznach einen großen Prozeß gegen den Angeklagten M. v. D. aus Bad Kreuznach und dessen Schwiegertochter Lona W. durch.

Sorten vorrätig hatte. Der Angeklagte hatte die Dreifachheit zu erklären, daß das nach seiner Auffassung zulässig gewesen sei.

Raubmord nach 18 Jahre geahndet

Vor mehr als 18 Jahren wurde in dem kleinen Dorf Nieberdaubach bei Lebach (Saargebiet) an dem Ackerer Wilhelm Kiehm ein Raubmord verübt.

Schuß abgegeben. Diese Aussagen wurden durch die Beweisaufnahme und die Aussagen während der ersten Verhandlung widerlegt.

Jungfalsangisten bejagen Düsseldorf

Die Gruppe der Jungfalsangisten, die auf Einladung des Reichsjugendführers eine 14tägige Fahrt durch Deutschland unternommen hat, traf in Düsseldorf ein.

Erlebnisse auf einer Indienreise

Von Dietmar Schmidt

Witwenverbrennungen und ähnliche vorhinflutliche Dinge entsprechen überlebten Vorurteilen und Anschauungen.

So hatte mir ein englischer Bekannter kategorisch erklärt, als ich zu Beginn dieses Jahres meine Indienreise antrat.

Dieser Fall steht nicht ganz so vereinzelt da, wie man vielleicht zunächst glauben möchte.

Einer der erschütterndsten Eindrücke, den eine Indienreise auch heute noch bietet, ist der Anblick der Tausende und Abertausende von schwerarbeitenden Frauen in den Gruben.

Es ist in Indien aus vielerlei Gründen sehr schwer, genaue Statistiken über irgendeine Frage anzufertigen.

Natürlich gibt es auch aufgeklärte Hindusfamilien, die von westlichen Lebensformen beeinflusst sind oder doch zumindest einen großen Teil dieser Kräfte aus ihren religiösen Anschauungen entfernt haben.

Gefolge haben. Und gerade bei der indischen Frau gibt es noch unheimlich viel Erziehungsarbeit zu leisten.

Auch achtzehn Jahre Kampf um Frauenrechte haben in Indien nicht allzuviel erreicht.

Gabriele d'Annunzio Vorsitzender der Akademie von Italien

Mussolini hat den bekannten italienischen Dichter Gabriele d'Annunzio als Nachfolger des vor wenigen Wochen gestorbenen Senators Marconi zum Vorsitzenden der Akademie von Italien ernannt.

Aus dem Universitätsleben

Der Führer und Reichstagsminister hat dem Hauptkonservator am Landesamt für Denkmalspflege in München, Professor Dr. Paul Kiencke, der wegen Erreichung der Altersgrenze Ende September in den Ruhestand tritt, den Dank für die

Wie wird das Wetter?

Ausgabeort Köln, vom 22. Sept. 1937, nachmittags:



Nach der Auflösung von größeren Gebieten mit Frühnebel herrschte heute im ganzen Westen und Norden des Reiches besseres Wetter.

Wetterausblick bis Freitagabend: Vorwiegend südliche Winde, nach recht frühen Nächten morgens Frühdunst, tagsüber wolfig bis heiter, trocken und mäßig warm.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 6.18, Sonnenuntergang 18.30, Mondaufgang 19.27, Monduntergang 10.17, absolute Luftfeuchtigkeit 20.10, bürgerliche Dämmerung (abends) 19.11, (morgens) 5.37.

Regelfaß

Der Regelfaß von gestern: Rheinfelden 3.00 (-8), Reib 3.28 (-7), Mainz 5.00 (-1.16), Mannheim 3.83 (-4.8), Koblenz 1.42 (+1), Mainz 1.17 (-7), Bingen 2.20 (+2), Raub 2.43 (-2), Trier 0.81 (+9), Koblenz 2.44 (-4.6), Köln 2.24 (-1.8), Düsseldorf 1.56 (-1.4), Tuisburg 0.35 (+1.3), Müldem 1.27 (unv.), Rudrol 0.60 (+1.3), Beuel 0.34 (-1.0), Emmerich 1.56 (-1.6).

Schweres Unwetter

Ueber den italienischen Kurort Santa Margherita Ligure in der Provinz Genova ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Straßen innerhalb kurzer Zeit in Schlamm verwandelte.

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube. NIVEA ZAHNPASTA. Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milde, erfrischende Geschmack!

dem deutschen Volke geleisteten treuen Dienste ausgesprochen. Prof. Dr. Paul Kiencke wurde im Jahre 1908 zum Konservator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz ernannt.

Schweres Autobus-Unglück bei Toulouse

Wie aus Toulouse gemeldet wird, ereignete sich auf der Straße von St. Martin-du-Touch nach Bagnac ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter Autobus, dessen Fahrer die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, rannte gegen einen Telegrafmast. Ein Insasse wurde getötet, zwanzig andere erlitten Verletzungen. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Acht Tote, 15 Schwerverletzte

Bei einem Eisenbahnunglück in Frankreich Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Vars, über das wir gestern berichteten, hat sich auf acht erhöht, die Zahl der Schwerverletzten beträgt 15. Ein Eisenbahnwagen konnte bisher noch nicht freigelegt werden. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes verläutet, daß der eine Zug, ein D-Zug, wegen eines geringfügigen Schadens auf der Strecke anhalten mußte, ohne jedoch am Zugende für das erforderliche Signal zu sorgen, sodas als der in einem Abstand von fünf Minuten folgende Personenzug auf ihn auffahren mußte.

16 Tonfilmwagen der DAZ unterwegs

16 Tonfilmwagen des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront sind zur Zeit in den Gauen unterwegs, um in Betriebsveranstaltungen oder in Orten, die kein eigenes Lichtspieltheater besitzen, durch ihre Vorführungen dem Menschen draußen die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront zu zeigen. Die Tonfilmwagen haben vom 1. März 1937 bis 31. August 1937 rund 750 000 Besucher erfaßt. Von den 4200 Betriebsveranstaltungen, die durchgeführt wurden, waren 3000 Filmvorführungen, die restlichen 1200 Werkstattkonzerte. Da die Tonfilmwagen des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront besonders in Grenzgebieten und weniger dichtbesiedelten Gegenden eingesetzt werden, stellen die Besucherzahlen eine hervorragende Leistung dar.

Neue deutsche Höhenweltbestleistung im Doppelsitzer-Segelflugzeug

Der Segelflughauptlehrer Jiller von der NSFK-Reichsschule für Segelflugport Grunau in Schlesien vollbrachte mit einem weiteren Segelflieger als Flugpaar in einem Doppelsitzer-Segelflugzeug „Arantich“ eine Höhenbestleistung von 4900 m über dem Meerespiegel. Die letzte Weltbestleistung dieser Art war von dem Segelflugzeugführer Spilger mit 2276 m aufgestellt.

Schwimmende Fabrik wird in die Antarktis entsandt Das Walfangmuttereschiff „Walter Rau“ wurde nach einer Fahrt, die weit in die Arktis hinausführte, von der Deutschen Flotte in Hamburg zur Rederei übergeben. Reichsstatthalter Gauleiter Koever, Oldenburg, brachten den Dank der vielen Gäste zum Ausdruck, die auf der Probefahrt die einzigartigen Einrichtungen der schwimmenden Fabrik kennen lernten. Vor drei Jahren so führte er aus, seit Walter Rau aus Neuh am Rhein mit seinen Plänen zu ihm gekommen, um der deutschen Wirtschaft zu helfen und Deutschlands Fettversorgung sicherzustellen. Die Pläne seien Tat geworden. Vom deutschen Sozialismus, legten die vorbildlichen sozialen Einrichtungen für die Besatzung Zeugnis ab. Mit seinen acht Fangbooten wird das nahezu 175 Meter lange Walfangmuttereschiff in wenigen Tagen in die Antarktis fahren. In der Fangzeit 1937/38 wird die deutsche Flotte ganz erheblich zahlreicher auf den Fanggründen vertreten sein als bisher.

Die Salzseen von Spereberg

Vor 60 Jahren das tiefste Bohrloch der Erde gebohrt

Das Dörfchen Spereberg liegt nicht an der Nordseeküste. Wenn man nämlich die Ueberschrift dieses Berichtes liest, könnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß die „Salzseen von Spereberg“ irgendwo mit dem Meere in Verbindung stehen. Nun, die Ortschaft, die wir meinen, ist „weitab vom Schuß“. Man findet sie bei Jossen an der Bahnstrecke Berlin-Dresden. Im Jahre 1874 erschienen dort, wo sich die Wellen der grünen Fluten schlugen, Bergbauingenieure, die das Gelände nach der Ergiebigkeit der dort vorkommenden Gipslager untersuchten. Zu diesem Zwecke waren Bohrungen notwendig, von denen schließlich eine in fast vierjähriger Arbeit in eine Tiefe führte, wie sie bis dorthin noch niemals in der Welt erreicht worden ist. 1271,45 Meter notierten die Geologen, als man die Arbeiten endlich einstellte. Man hat der Erde schwer auf den Zahn geföhlt und dabei aufsehen-erregende Beobachtungen machen können. So wurde nicht nur in der erreichten Tiefe eine Temperatur von fast 50 Grad Celsius gemessen, sondern man stieß auch

auf einen gewaltigen Salzstock, während man Gips schon in geringer Tiefe vorfinden konnte. Bis zum Jahre 1924 wurde dieser wertvolle Baustoff im Tagebau gewonnen, aber denn erloschen die Gruben, die bisher nur mühsam durch händig arbeitende Pumpwerke vom Grundwasser befreit werden konnten. Da nun einmal die Salzschicht schon angebohrt war, schuf sich das Wasser damit eine unterirdische Verbindung und so entstanden die Salzseen von Spereberg, die seit ihrer Entdeckung einen Dornröschenschlaf schliefen. In letzter Zeit aber hatten Sachverständige an seinen Ufern viel Geheimnisvolles zu reden, man hörte von Bohrungen, hier wieder einen Tiefbrunnen anzulegen, um eine Sole heraufzuholen, die ergiebig genug ist, um dem Dörfchen Spereberg die Zukunft eines Volksheilsbades zu sichern. Durch ein Grabtierwerk könnte Meerwasser erzeugt werden, die für bestimmte Krankheiten bekanntlich recht heilsam ist, und die Berliner hätten ihre „See“ eine Bahnstunde vor den Toren der Reichshauptstadt.

Die Arche Noah von Boston

Walter Smith glaubt an die Sintflut

Noch nie sind so viele Menschen zu den Hafenanlagen Bostons hinausgepilgert, wie in den letzten Wochen. Aber nicht ein- oder auslaufenden Schiffen gilt das allgemeine Interesse, sondern einem felsamen Boot, das lustig auf den Wellen des Atlantischen Ozeans schaukelte, einer zweiten Auflage der Arche, wie sie weiland Noah sein eigen nannte. Ein Walter Smith ist der Herr und Kapitän dieses ungewöhnlichen Fahrzeuges. Das heißt, man kennt ihn nur so, seinen wirklichen Namen kennt niemand, dafür ist er aber unter der Bezeichnung „Prophet von den Washington Flats“ in allen Westkanten Nordamerikas bekannt. Walter Smith hat im vorigen Jahr eine weltbewegende Entdeckung gemacht; er hat nämlich errechnet, daß die Erde im Dezember 1937 von einer Sintflut heimgesucht wird, die von unserem Planeten nicht mehr viel übrig läßt. Deshalb hat sich Mr. Smith vorzeitig eine neue Arche gebaut. Das Schiff ist nicht sehr lang, aber ungewöhnlich hoch, besitzt es doch drei Stockwerke. Außen ist es mit Goldsternen bemalt, mit einer Ver-

zierung, für die der Prophet anstheinend eine besondere Vorliebe hat. In ihrem Innern birgt die Arche des 20. Jahrhunderts 32 Käfige für die Tiere, die Mr. Smith im gegebenen Augenblick verladen und so vor dem Wasser schützen wird. In einem Raum steht eine Ritterrüstung, die die Aufschrift trägt: „The Fall of Babylon 1937“. Der Prophet wird nämlich von der Sorge geplagt, daß während der von ihm gewiesenen Sintflut der Teufel heiligsüchtig in seine Arche dringen und ihn vernichten wollen wird. „Aber er möge nur kommen“, sagte er siegesicher, „dann ziehe ich diese Rüstung an und werde ihn gebührend empfangen“. Natürlich wird der spleenige Prophet von den meisten Amerikanern nicht ernst genommen. Man sieht sich das Fahrzeug an — und zählt 15 Cents Eintrittsgeld. Man kann sich auch von Mr. Smith prophezeien lassen; das kostet dann einen Dollar. Man hat dem Anbhang nach errechnet, daß er bis Dezember, bis zum Zeitpunkt der neuen Sintflut, ein rundes Sümmchen von 50 000 Dollar beisammen haben wird.

Er ließ Leute sterben

Zuchthaus für einen gemeinen Betrüger

Ein gemeiner Betrüger hatte sich jetzt vor der Großen Strafkammer des Ruppertaler Landgerichts zu verantworten. Als Schriftführer der Ruppertaler Ortsgruppe eines Verbandes hatte der Angeklagte u. a. Anträge der Mitglieder auf Auszahlung von Hochzeitsgeld und Sterbegeld entgegenzunehmen und die bewilligten Summen auszuzahlen. Nun ging er dazu über, und schrieb Anträge von Sterbegeld von Mitgliedern aus, die schon ausgeschieden oder bereits verstorben waren, unterzeichnete sie mit den Namen der Angehörigen, fälschte die erforderlichen Stammbesammlungen und sonstigen Urkunden und drückte ihnen einen Stempel auf, den er selbst angefertigt hatte. Auf diese Weise konnte der Betrüger den Verband u r u n d

10 000 RM. schädigen. Vor den Richtern legte er ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, durch große wirtschaftliche Not zu seinem verwerflichen Tun gekommen zu sein. Das Gericht sprach gegen ihn die verdiente Strafe aus. Sie lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Eingeborenen-Unruhen in Tanganjika

Im Bezirk Moshi in Tanganjika sind, wie Evening Standard meldet, Eingeborenen-Unruhen ausgebrochen. Mit Bomben bewaffnete Eingeborene gingen gegen Kaffeplantagen vor und vernichteten die Kaffeepflanzungen. Die Polizei hat etwa 100 Eingeborene verhaftet; polizeiliche Verstärkungen sind abgesandt worden.

Zu neuen Ufern

Roman von H. Loren. Cop. Aug. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Wir fiel nichts ein, was ich hätte erwidern können. Ich lächelte sie höflich an, worauf sie die Achseln zuckte, ihre Papiere durcheinanderwarf und schließlich an einem Scheitelpunkt sich. Sogleich öffnete sich die Tür, und eine Alte erschien, deren Anblick mich in meiner gehobenen Stimmung doch einigermaßen erschreckte. Sie trug den silbernen Pararmatara der Sträflinge, eine krumme und gebrechliche Person. Schlimm an ihr waren vor allem die spitze Nase im schalen Gesicht und die rotumrandeten wässrigen Augen. „Sind noch andere gekommen?“ fragte die Vorsteherin. „Koch einer“, sagte die Alte mit weinerlicher Stimme. „Er soll unten warten, die Kasseherin kann inzwischen seine Papiere prüfen. Der Rapport des letzten Monats.“ „Bitte, hier“, sagte die Alte beflissen und legte einen Stoß Papier auf den Tisch. „Insgesamt neun Abgänge. Drei sind von ihren Männern wegen Unzufriedenheit zurückgebracht worden, eine ist gesüchtet, wir haben sie noch nicht.“ „Es ist gut“, sagte die Vorsteherin ungeduldig, „du kannst gehen.“ Die Alte zögerte, ließ den Blick unruhig schweifen und trat von einem Fuß auf den andern. „Was ist los, was willst du noch?“ „Wenn Frau Vorsteherin sich gütigst erinnern wollten“, brachte sie schließlich hervor, „Frau Vorsteherin hatten mir doch versprochen — und eine alte Frau wie ich —“ „Versprochen war gar nichts. Ich bin genau so alt wie du und trinke nicht!“ „Aber die Erinnerungen, Frau Vorsteherin, die bösen Erinnerungen!“ „Ich will davon nichts hören“, sagte die Hausmutter streng. „Im übrigen solltest du wissen, was sich gehört, wenn Besuch da ist! Sieh in meinem Mantel nach, es ist möglich, daß für dich etwas in des Tasche steckt.“ „O Dank, tausendfachen Dank!“ murmelte die Alte und trippelte eiligst hinaus. Die Vorsteherin machte sich mit ihren Akten zu schaffen, und es entstand eine Pause, in der die Fliegen lauter surrten, das Papier raschelte und quälend zu bemerken war, wie still das Haus war. Ich erinnerte mich, daß nach dem Gele der Leiterin des Frauengefängnisses eine wirkliche Dame sein mußte, eine Frau von untadeliger Vergangenheit, und betrachtete voll Staunen und Respekt diese seltsame Person, die keinen Anstand nahm, einen alten Säuerin das Leben zu erleichtern, oder auch das Sterben, es kam wohl auf das gleiche hinaus. Hatte ich in ihr nicht eben noch in blindem Uebermut einen Drachen gesehen, dem es eines seiner Opfer zu entziehen galt? „Ich kenne Ihren Fall, Herr Frau“, sagte sie plötzlich mit ihrer rauhen, mißähnlichen Stimme, „auch ihre sonstigen Verhältnisse sind mir bekannt, da ich vor kurzem die ärztliche Hilfe Ihres Onkels in Anspruch genommen habe und das Gespräch dabei sehr bald auf Ihre Geschichte kam. Warum wollen Sie heiraten?“

dem Geräusch eiliger Füße. Wir standen gleichzeitig auf. Eine Sekunde schien die Vorsteherin zu zögern, wie wenn sie erwartete, daß meine Absicht vielleicht doch noch widerrufen würde, dann drängte sie mich zur Tür hinaus und reichte mir flüchtig die Hand. „Die Frauen haben jetzt Pause. Gehen Sie in den Saal und schauen Sie sich um. Wollte Gott, daß Sie nichts zu bereuen haben!“ Ich zog mich zusammen und ging hinunter. Vor der Tür des Arbeitsraumes stand wartend der andere, der vorhin in meiner Gegenwart angemeldet worden war. Er beachtete mich nicht. Bei seinem Anblick graute es mich mehr, als nach allem, was ich an diesem Morgen schon gesehen hatte, erwartet werden durfte. Ein alter, verwildertes Ansehler, einer von denen, die der Volksmund im Spott „Baumschäler“ nannte, seiner Häßlichkeit ebenso bewußt wie überzeugt vom Nutzen der Gewalttätigkeit, so stand er da, einen Peitschenfidel in der Hand, und starrte die geschlossene Tür an. Sein Gesicht war kupferrot vor Sonne und Schnaps. Breit quoll ihm der Nackenspeck über den Nacken, und die wulstigen, brutalen Hände waren von rötlichem Haargefäß bedeckt. Das war der Mann, den die gleiche Absicht hierhergebracht hatte wie mich, mit dem ich für die Bewohner dieses Hauses, in dem jede Woche Brautwahl stattfand, loslag in Reich und Glied stand! Und nicht nur, daß er von dem gleichen Bunsch erfüllt war wie ich — seine Bewertung war nicht weniger ausfichtsreich als die meine! Auch er würde ein Ja bekommen. Wam hätte man wohl gehört, daß einer leer ausgegangen wäre? Wir wurde kalt ums Herz. Den Spott Alberts, die Gegnerschaft der Hausmutter hatte ich mit leidlicher Gelassenheit hingenommen; die Kasseherin dieses „Baumschälers“, an dessen Seite ich nicht einmal mein Essen hätte einnehmen dürfen, war hart daran, jedes Heiratsgeheimnis in mir auszuwarten. Glücklicherweise erschien sofort die Kasseherin mit dem Register in der Hand, stieß die Saaltür auf und forderte uns auf einzutreten. Vor mir lag ein weiter kasser Raum. Die Spinnweben, die ihn während der Arbeitsstunden mit ihrem surrenden Geräusch erfüllten, waren an die Fensterränder gerückt, und dort standen sie in der gleichen militärischen Ordnung, die ich schon auf dem Hof beobachtet hatte, immer ein roß gezimmter Stuhl ohne Lehne und ein Koden beisammen. In der entferntesten Ecke, wohl in der vagen Hoffnung auf ein wenig Dämmlicht, drängte sich der Haufen der Frauen. Die Kasseherin ging zu ihnen hin, murmelte einen Befehl, und dann kam geordnete Bewegung in die Versammlung grauer Kleider und tummelmäcker Körper. Die Frauen stellten sich in Reich und Glied auf, machten rechtsum, und nun zogen sie im Wänselmarisch rings um den Saal, an uns Randbitten, die wir stumm neben der Tür verharreten, vorbei. Ehe ich recht begriff, waren die ersten schon an mir vorüber. Zugleich zerfalterte die Stille, die bislang die Szene eingehüllt hatte, wie ein allzu straff gezogener morscher Schleier. Flüstern und Geflüster huschte hin und her. Die graue, sich langsam bewegende Schlang löste sich in einzelne Gestalten auf; und während der geringere Teil geflenkten Hauptes, stumpf oder schambedrückt, vortrittete, zeigten die anderen, daß sie Frauen waren, entfalteten sie sich unter dem Blick von Männern. Schauerlich bloß lag plötzlich das Getriebe der weiblichen Kokeretterie vor meinen Augen und es war um so peinlicher anzusehen, als nichts auf unseren Gesichtern, weder auf dem meinigen noch auf dem des „Baumschälers“, die Frauen ermuntert haben konnte zu lächeln oder mit den Augen zu zinkern. Hier raffte eine den Pararmataraß und äpfte damenhaftes Benehmen nach; dort wandte eine den Blick zur Decke; die eine schob den Finger in den Mund und machte den Schelm; jene stemmte die Arme und tänzelte. Inzwischen wurden die Akten ausfälscht, die Zahmlosen, Gebückten, von Runzeln Gezeichneten, für die keine Hoffnung mehr bestand. Sie feuerten die Jüngeren an, gaben Ratsschläge, lachten und schälten, und als die Letzte des Juges vorüber war, ohne daß ich ein Zeichen gegeben hatte, war die Hölle entsetzt. Ich war zu weit gegangen, um jetzt noch zurückweichen zu können. In die Entschlossenheit auszuharren mißte ich Selbstquälerei und Hoßn über mich selbst. „Koch einmal“, sagte ich heiser. Weiter formierte sich der Zug. Erbt als über die Hälfte passiert hatte, fiel mir eine Gestalt auf, anders geartet als die Mehrzahl. Ich muß wohl die Hand erhoben oder unwillkürlich einen Schritt vorwärts getan haben, denn der Zug hielt an wie auf Kommando. Es war eine junge ausgewachsene Frau mit einem schmalen Gesicht, die den Blick hartnäckig zu Boden senkt hielt. Eine Haarträhne, die sich unter dem Kopftuch herorgebrängt hatte, ließ erkennen, daß sie blond war. In dem ich sie betrachtete, zog sie mich immer mehr an. Ich sah auf ihre herabhängende Hand — eine schlanke, feste Hand, wie ich sie gern möchte —, es schien mir, daß sie weniger für böse Taten als für den betrügenden Druck der Freundschaft und des Vertrauens geschaffen war. Das alles waren Gedanken und Empfindungen, die mich mit Blitzesschnelle überliefen. Jetzt aber bemerkte ich auch, daß nicht ich allein es war, dem diese Frau anziehend erschien. Der „Baumschäler“ war ebenfalls einen Schritt vorgetreten. Er musterte sie, und taute nachdenklich auf der wulstigen Unterklippe. Daß dieser sie betam, durfte nicht sein! Dieser Wille ergriß mich im Nu und besetzte mich mit einer Kraft und unangenehmsten Entschlossenheit, die ich mir vor wenigen Sekunden niemals zugeutraut hätte. Verfliegen waren die Zweifel, verfliegen auch die Angst, die mich sonst gewiß bei der Notwendigkeit überfallen hätte, mit einem solchen Burschen anzubinden. Ich trat auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. Erstaunt wandte er den ungelähmten Kopf und musterte erst meine Hand, dann mein Gesicht. Er mußte darauf mit ziemlicher Deutlichkeit gesehen haben, was in mir vorging. Einen Augenblick schien er zu schwanken, ob er nicht mit einem Hebe seiner behaarten Brante die Angelegenheit in seinem Sinne erledigen sollte, dann besann er sich eines Besseren, und ein verächtliches Lächeln zog seinen Mund in die Breite. Nachlässig schob er meine Hand von seiner Schulter. „Nimm sie!“ sagte er, „hier ist eine wie die andere.“ Er sah noch einmal an der Reihe entlang, winkte einer vordringlichen äppigen Person und ging mit ihr abwärts. Eifriges Tulcheln und gleich darauf Gelächter verrieten, daß die beiden einig waren. Die Kasseherin war inzwischen mit dem Finger über ihre Lippe gefahren, bis sie die gesuchte Stelle gefunden hatte. Jetzt las sie halblaut vor: „Joan Sniders — fünfundzwanzig Jahre alt — verurteilt — verurteilt wegen Urkundenfälschung und Diebstahls zu sieben Jahren Verbannung — davon verstrichen ein Jahr und zwei Monate.“

Briefkasten

N. 70. Der Kaufvertrag ist offenbar durch Eintragung ins Grundbuch vollzogen, hingegen ist eine Hypothek nicht eingetragen. Der Kaufpreis ist an Anzahl den Betrag erst drei Monate nach dem Tode der Verkäuferin fällig. In Folge dessen haben die selbstverständlichen Anspruch auf Aufwertung des Kaufpreises. Maßgebend ist der gegenwärtige Grundbuchwert, da es häufig vorkommt, daß sich die Wertverhältnisse über den Wert der damaligen Papiermarkt im Klaren waren. Am 1. 2. 22 waren z. B. 60 000 Papiermarkt gleich 1300 Goldmark, am 2. 22 gleich 1248 Goldmark. Vielleicht entsprechen diese Beträge dem Wert des Grundstücks, möglicherweise werden sie auch sehr erheblich davon ab. Versuchen Sie also den Wert des Grundstücks festzustellen und verlangen Sie Zahlung dieses Wertes. Im Streitfalle nehmen Sie sich sofort einen Rechtsanwalt, da Sie dann den Kaufpreis einlagern müssen. Im Falle eines Urteils können Sie alsdann die Zahlungsverpflichtung gegen die als Eigentümerin eingetragene Schwester betreiben. — 6000 Papiermarkt waren am 1. 10. 20 gleich 580,20 Goldmark. 2000 Papiermarkt waren am 15. 1. 20 gleich 153 Goldmark. — Ob ein Darlehen voll oder nur zu 25 Prozent aufgezinst wird, kommt darauf an, ob es aus Geschäftigkeit gegeben wird, oder ob es für den Gläubiger eine Vermögensanlage darstellte sollte. Zinsentzugsfrage. Das Gesetz über Hypothekenzinsen vom 2. 7. 1936 besagt, wie der Name schon besagt, auf die Verzinsung von Hypotheken. Sie können daher das Annehmen des Schuldners ablehnen. Sie brauchen nicht den Zinsfuß zu ermäßigen. Stellen Sie ihm anheim, sich an den Zinsfuß zu wenden, dieser wird ihn dann entsprechend bedrängen. Lassen Sie sich also auf nichts ein. Verweisen Sie den Schuldner darauf, daß das Geld längst fällig ist, und drohen Sie, daß Sie das Geld betreiben wollen. Er wird sich dann schon eine Hypothek für das Geld besorgen. H. S. Kranenhaus. Ihre Anfrage ist etwas unklar. Sie haben offenbar Ansprüche als Mitschreiber wegen der erlittenen Verletzungen erhoben. Ferner wollen Sie den Gehalt, den während Ihrer Krankheit Ihr Vertreter aus dem Geschäft gezogen hat, eintragen. Es handelt sich also um zwei verschiedene Ansprüche, die genau begründet werden müssen. Wir empfehlen Ihnen daher, sich alsdann an einen dort ansässigen Rechtsanwalt zu wenden, zumal dieser auch in Robbers den Prozeß führen kann, wenn der Streitwert 500 RM übersteigt, da alle in Adressverzeichnissen angeführten Anwälte beim Landgericht Robbers zugelassen sind. Ferner wird es zweckmäßig sein, wenn Sie sich in dem Strafverfahren als Nebenkläger anschließen, wozu Sie als Verleter berechtigt sind. In diesem Falle haben Sie Einfluss auf das Verfahren. Umbezahl 400. Bei dieser Sachlage hatten wir den Anspruch auf Kaufsteuer für ungerechtfertigt. Insbesondere da Ihre Tochter ja durch die Aufwendung für das Studium eigenes Vermögen in die Hand bekommen hat. Sollte wirklich in der notariellen Urkunde der Ausdruck „Kaufsteuer“ stehen, so wird man annehmen müssen, daß Sie bei Veranschlagung Ihres Vermögens unterhalb nicht in der Lage sind, jetzt noch eine Kaufsteuer Ihrer Tochter zu bezahlen. Nehmen Sie daher das Annehmen ruhig ab, und lassen Sie es auf die Klage entfallen. Der Pflichtteilsanspruch verjährt in einem Jahre von der Beschließung ab. Einer, der noch nie fragte. Selbstverständlich ist der Vermittler verpflichtet, den lebenden Nachschuß anzuflehen. Stellen Sie ihm nochmal eine Frist, und schreiben Sie ihm, daß Sie eine angemessene Summe, vielleicht 3 RM monatlich hiergegen als Minderleistung geltend machen und diesen Betrag von der nächsten Monatszahlung abziehen werden. Bezüglich des Zahlens kommt es darauf an, ob der Vermittler sich verpflichtet hat den Käufer zu besorgen. In diesem Falle muß die dem Vermittler ebenfalls eine angemessene Frist stellen, vertritt diese fruchtlos, so können Sie bei der Betriebsverwaltung selber einen Käufer anfordern, und die Unkosten von der nächsten Monatszahlung abbatten. Die künftige Miete für den Käufer müssen Sie wohl selbst tragen.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 22. Sept. 1937

Table with 2 columns: Aktien, Anleihen, and other financial instruments with their respective values.

Table with 2 columns: Dtsch. Linoleum, Dtsch. Spiegelglas, and other industrial products with their respective values.

Table with 2 columns: Demag A.-G. Aktien, Zellestoff Waldhof, and other companies with their respective values.

Table with 2 columns: Berliner Mark-Notierung vom 22. Sept. 1937, listing exchange rates for various countries.

Table with 2 columns: Berliner Metallbörse vom 22. Sept. 1937, listing prices for various metals.

Markt in Schleiden
Der gestrige Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt war gut besucht und recht gut besucht.

Antien letzter, Renten freundlich
Eine Reihe von Faktoren trägt dazu bei, an der Mittwoch-Börse einen gewissen Tendenzumschwung herbeizuführen.

Zuchtvieh Versteigerung in Köln-Deutz
Der Rheinische Verband für Tierlandrinderzucht hielt in Köln-Deutz seine 68. Zuchtviehversteigerung ab.

Landesschau Rheinischer Bauern vor der Eröffnung
Nur noch weniger Tage trennen uns von der Eröffnung der Landeschau Rheinischer Bauern.

Kampf der Unfallgefahr!
Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde in der D.R.G.

Advertisement for Hermann Neusser, a newspaper publisher, mentioning his death and funeral arrangements.

Advertisement for Herr Heinrich Böttcher, announcing his death and funeral.

Advertisement for Frau Luise Friederichs, announcing her death and funeral.

Advertisement for CASPAR KOCH, a company specializing in linoleum and carpets.

Advertisement for Los RM 3, a lottery ticket.

Large advertisement for 'Es wird angeboten' (It is offered), listing various services and goods for sale.

Advertisement for 'Lebensmittel-Kaufmann' (Food merchant), listing various food items.

Advertisement for 'Mädchen' (Girls), listing various services and goods.

Advertisement for 'Zurück!' (Back!), listing various services and goods.

Advertisement for 'Wasserrohr' (Water pipe), listing various services and goods.

Nus der Umgegend

Herbst am Arfsee

Am Arfsee beginnt es allmählich still zu werden. Der Herbst hat seinen Einzug gehalten. Die flinken Boote, die an sonnigen Tagen zu hunderten über die klare Wasserfläche hinweggleiten, haben ihren Winterschlaf angetreten und harren in den vielen Bootshäusern um den See herum der kommenden Saison. Auch in den Wochenendhäuschen ist es ruhiger geworden. Alles Leben ist in ihnen erloschen, nur hier und da steigt dunkler Rauch in den herbstlichen Morgen. Auf den Kuppen der Berge leuchten die Ebereschen, dazwischen schimmern die Berggruppen mit ihren Beeren und im Eichenwald treibt der Herbstwind mit den Blättern sein Spiel.

Neues aus Gemünd

Gemünd: In der Hermann-Rattwinkel-Stammeserbestellung vor den Toren Gemünds sind bereits acht Wohnhäuser fertiggestellt. In Kürze können die ersten Familien ihren Einzug halten. — Mit umfangreichen Geleis-Erneuerungsarbeiten, die Monate in Anspruch nehmen, ist man auf der Strecke Gemünd-Kall beschäftigt. — Die schwere Schlägerei in Harzheim, bei der es zwei Schwerverletzte gab, endete für die beiden Hauptschläger mit einer Verurteilung von je drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterjuchungshaft.

Ein Spätzugpaar auch für den Winter

Schleiden: Die Reichsbahn ist in letzter Zeit den Wünschen der Besucher des Schleidener Tales nach Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten sehr entgegen gekommen. Im Vorjahr verkehrte nur an Sonn- und Feiertagen während der Saison ein Spätzugpaar. Der Sommerfahrplan 1937 brachte zum erstenmal ein täglich verkehrendes Spätzugpaar. Jetzt ist sogar erreicht worden, daß auch in den Wintermonaten ein tägliches Spätzugpaar verkehrt, und zwar auf der Strecke Kall-Hellenthal, das Anschlüsse vermittelt an die letzten von Kall in Richtung Köln und Trier verkehrenden Züge.

Mehr als 100 000 Meter Stoff...

Blankenheim: In verschiedenen Eifelkreisen hat man kürzlich Ermittlungen über die im Betrieb befindlichen bzw. gebrauchsfähigen Spinnräder und Webstühle angestellt. Mit rund 550 Webstühlen und etwa 700 Spinnrädern, auf denen in den drei letzten Jahren über 100 000 Meter Stoff hergestellt wurden, steht der Kreis Prüm an der Spitze. Im Kreis Daun ist es besonders die auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute Heimweberei an den Eiselnmaeren, durch deren Tätigkeit die alten Eiseler Webstühle wieder in Gebrauch kamen. Im Kreise Schleiden sind etwa 25 Webstühle und fast doppelt soviel Spinnräder vorhanden.

Oberkassel fast frei von Erwerbslosen

Oberkassel: Die Zahl der Erwerbslosen in den Gemeinden des Amtes Oberkassel wird immer geringer. In der Gemeinde Oberkassel sind nur noch vier anerkannte Wohlfahrts-Erwerbslose vorhanden. Die übrigen Gemeinden, Ober- und Niederollendorf und Heisterbacherrott sind frei von Wohlfahrts-Erwerbslosen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist stark zurückgegangen. Dank nationalsozialistischer Aufbauarbeit werden bald alle in den Arbeitsprozess eingeschaltet sein.

Das Foveaux-Häuschen auf dem Ennert

Aus dem Material des Klosters Heisterbach erbaut — Wo Romantiker träumten und dichteten

Auf der Höhe hinter dem Ennerthaus erhebt sich ein nach Süden offener Steinbau, das sogenannte Foveauxhäuschen, das aus dem Material des zerstörten Klosters Heisterbach um das Jahr 1820 errichtet wurde. Auch der Tisch, das Unterteil einer Säule und die Bank stammten aus der Klosterkirche. Die Tischplatte wurde später von übermühten Studenten losgerissen und den Berg hinabgerollt; sie liegt heute am Ennerthaus.

Ausbau des Königswinterer Straßennetzes

Königswinter: Das Königswinterer Straßennetz hat in letzter Zeit wesentliche Verbesserungen erhalten. Sämtliche zum Rhein führende Seitenstraßen wurden mit einem Teerdeck versehen. Jetzt wird auch die Meerlahrstraße vollständig neu ausgebaut. Die Straße wird durch Entfernung von vorstehenden Gartentenden und Treppentufen verbreitert und an beiden Seiten mit einem Schrittweg versehen. Durch diesen Ausbau entsteht eine bessere Verbindung von der Haupt- und Grabenstraße zum Rhein.



Photo der Gemeinde.

Errichtet wurde das Häuschen von Franz Foveaux aus Köln, dessen Vater 1812 den Wylendomterhof in Limperich von den Freiherren von Nesselrode gekauft hatte. Das Stammhaus der Foveaux war „Im Kardinal“ zu Köln. Durch die Herstellung eines vorzüglichen Schnupftabaks, der im 18. Jahrhundert ein sehr beehrtes Genussmittel der vornehmen Welt war, gelangte die Familie zu Ansehen und Reichtum. Als Kirchen- und Klöster unter den Franzosen aufgehoben wurden, kauften sie viele Kunstschätze an, die sie auf ihren Landgut nach Limperich brachten, wo sie teilweise heute noch sind.

Von der Höhe, auf der das Häuschen steht, überblickt man die ganze Bucht von Königswinter, im Süden begrenzt von den Sieben Bergen und jenseits des Rheins erscheinen die Godesburg und die linksrheinischen Berge bis nach Bonn. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war das Häuschen das Ziel vieler Bonner. Hier konnte der Romantiker träumen und dichten von mittelalterlicher Größe, von deutscher Geschichte und Sage, und von der Einigung der damals so zerrissenen deutschen Nation. Zum Foveauxhäuschen und den umliegenden Höhen wanderte jede Woche Professor Kinkel mit seiner Gattin Johanna, die später in ihrem Londoner Exil in wehmütigen Versen jener schönen Zeit gedachte. Auch die Studenten von Bonn weilten oft auf dieser Höhe, an deren Fuß in Müdinghoven sie eines ihrer Pausenorte hatten. Bei Mensuren suchten sie sich — wie alle Einwohner erzählen — durch ausgestellte Posten vor unliebsamen Überraschungen zu sichern.

Später gelangte das Foveauxhäuschen in den Besitz der Gemeinde Billich, die es an die Familie Biebertreu verkaufte; vor ihr erwarb es der Freiherr von Oppenheim, der den Zugang sperrte. Nach dem Kriege aber wurde unter dem Druck der Bevölkerung der Drahtverhau entfernt. Durch den Ausbau des Ennerts zum Naturpark wird das Foveauxhäuschen jetzt wieder von vielen Naturfreunden aufgesucht. M. W.

Der Obstbau soll in der Mutscheid besonders gepflegt werden

Gute Erwerbsmöglichkeit für dieses Höhegebiet der Eifel — Ein Gartenbauverein soll gegründet werden

Münstereifel: Immer mehr setzt sich in allen Teilen der Bevölkerung des Kreises die Erkenntnis durch, daß der Anbau und die Pflege von Obst eine besonders lohnende und dabei verhältnismäßig einfache Beschäftigung ist. Ganze Dörfer haben sich durch sachgemäße Obstbaumpflege ein schönes Nebenerdienst geschaffen. Erinnerung sei nur an das Beispiel Liblar-Kättingen, wo der Obstbau die besten Erfolge gezeigt hat. Die Sorge der Kreisverwaltung um das Höhegebiet der Mutscheid ist bekannt, und es ist zu begrüßen, daß nun mit allem Nachdruck für einen geregelten Anbau von Obstbäumen in diesem südlichsten Teil des Kreises Euskirchen gesorgt wird.

Dieser Tage kamen die Mutscheider zusammen, um zunächst einen Vortrag des Kreisamtsrats-Obersekretärs Moritz aus Euskirchen zu hören, der in Vertretung des Landrats Dr. Groeger über die hohe Bedeutung des Obstbaues für die Höhegebiete sprach. Dann sprach Kreisobstbau-Berater Willy Breuer aus Jülich über den Obstbau, insbesondere auch seine Bedeutung innerhalb des Vierjahresplanes. Er gab Auskünfte über die richtige Düngung, Sortenwahl, Auf-

bewahrung usw. und wies nach, daß auch in der rauhen Mutscheid sehr gute Obstträge zu erwarten seien. Filme aus verschiedenen Obstbaugebieten bewiesen das Gesagte, das aufmerksame Zuhörer gefunden hatte. Wertvolle Ausführungen machte dann der Kreisbienenwatter über den Wert und die Notwendigkeit der Bienen. Die Bienen sind es ja, die die Befruchtung unserer Obstbäume besorgen. Ihren Wert haben schon die ältesten Völker gekannt und nicht umsonst haben wir sogar Bienenwörter als Reparationszahlungen an unsere ehemaligen Gegner ableiten müssen. Kurzum: Obstbau ohne Bienen ist unmöglich. Die Anregung des Herrn Moritz, auch in der Mutscheid einen Obst- und Gartenbauverein zu gründen, fiel auf guten Boden, und es wird nicht mehr lange dauern, bis auch hier ein solcher Verein seine Tätigkeit zum Wohl der gesamten Bevölkerung aufnimmt. Durch ihn können die Mitglieder kostenlos und sachmännlich unterrichtet werden, verbilligte Düngemittel usw. beziehen und haben in allen Fragen eine sichere Stütze. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht und die Vorträge fanden allerorts größtes Interesse. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Günstige Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Herfel

Der Umsatz steigerte sich um 100 000 Mark, der Warenumsatz um 5000 Zentner

Herfel: Die Spar- und Darlehnskasse Herfel hatte zur 38. Jahreshauptversammlung geladen, die sehr gut besucht wurde. Eingangs gedachte Vorsitzender Landwirt Wilhelm Cronau Uebdorf in herzlichen Worten des im März d. J. verstorbenen Mitgliedes Landwirt Mathias Kreuer. Dann erstattete er den Jahresbericht. Der Umsatz steigerte sich im Jahre 1936 um rund 100 000 Mark gegenüber dem Jahre 1935. Der Warenumsatz vermehrte sich um 5000 Zentner. Die Mitgliederzahl verdoppelte sich im Geschäftsjahr 1936. Aus diesen Zahlen ersieht man, daß das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung zur Kasse immer mehr wächst. Der auscheidende Aufsichtsratsvorsitzende Landwirt Gottfried Kraus und der bisherige zweite Vorsitzende des Vorstandes, Landwirt Josef Boonen sen., wurden einstimmig wiedergewählt. Anschließend wurden noch mehrere geschäftliche Mitteilungen gemacht, so u. a. die Verordnung über den Verkehr mit Leergutgefäßen bekannt gegeben, die am 1. August d. J. in Kraft getreten ist. Eine Abschrift davon wird in nächster Zeit den

Mitgliedern zugehen. Der Vorsitzende hat die Mitglieder, auch forschin der Kasse die Treue zu halten. Ferner betonte er, daß die Spar- und Darlehnskasse auf dem Lande durch ihre gemeinnützigen Einrichtungen nicht mehr wegzudenken sei. Ein Freitrunke hielt die Mitglieder noch gefällig zusammen.

Mit der Angel einen Hecht von acht Pfund gefangen

Widdig: Ein hiesiger Bewohner hatte das seltene Glück, im Rheine mit der Angel einen Hecht von acht Pfund zu fangen. Dies dürfte eine Seltenheit sein. Der selbe Angler konnte vor einigen Wochen mehrere Hechte, die das Gewicht von rund zwei Pfund hatten, fangen. Dies nennt man Anglerglück.

Großfirmes in Urfeld

Urfeld: Großfirmes feiert von Sonntag bis Dienstag einschließlich die Gemeinde Urfeld, als letzte in den Rheingemeinden des Amtsbezirks Bornheim. Wenn das Wetter schön bleibt, wird es in Urfeld wieder Hochbetrieb geben.

Euskirchens neuer Kreisleiter feierlich in sein Amt eingeführt

Der Dank des Gauleiters Staatsrat Grohe an Dr. Fahl — Kreisleiter Röppe verspricht rastlose Arbeit im Sinne Adolf Hitlers

Euskirchen: In langen Reihen standen die Fackelträger der SA, in den illuminierten Straßen der Kreisstadt um den Gauleiter und seinen Stellvertreter zu begrüßen, die nach Euskirchen gekommen waren, um den neuen Kreisleiter Hans Röppe in sein Amt einzuführen. Außer den Mitgliedern der Gauleitung waren die Kreisleiter der Nachbarkreise, Vertreter der Gaueinheiten, der Wehrmacht, der Behörden und der Universität Köln in den festlich geschmückten Concordehallen versammelt.

des Kommandeurs der 26. Division, die Kreisleiter Röppe und Dr. Fahl, sowie viele sonstige Vertreter der Partei und Behörden. Am Grabe sprach Kreisleiter Dr. Fahl über den fernig-deutschen Charakter des Verstorbenen. Studiendirektor Franke betonte, daß der Dahingeshedene ein treuer Amtsgenosse und ein vorbildlicher Lehrer gewesen sei. Oberstleutnant Fischer legte im Namen der 26. Division einen prächtvollen Kranz nieder und ehrte das Andenken des Verstorbenen. Bald türmten sich auf dem Grabhügel die Kränze, ein weiterer Beweis für die Verehrung, die sich der Bevölkerung erworben hatte.

In Jülich wurde eifrig gepart

Jülich: Bei einer Sitzung mit den Ratsherren der Stadt Jülich unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Victor wurde die Lage der Städtischen Sparkasse durchberaten. Es wurde festgestellt, daß die Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr eine günstige Entwicklung genommen hat. Den Geschäftsbericht erstattete Sparkassenleiter Hamm. Die günstige Allgemeinverteilung der Stadt in den letzten Jahren hat zu einer erheblichen Steigerung der Umlage- und Einlageziffern geführt. Sehr günstig hat sich neben dem Zuwachs an kleinen Sparguthaben das Schulparwesen entwickelt. So konnten dank der Mitarbeit der Lehrerschaft 77 v. H. aller Jülicher Schulkinder zum Sparen angehalten werden; auch die Betriebsparlassen und Heimparsbüchsen weisen steigende Zahlen auf. Die Gehensparbüchsen konnten fast um das Doppelte vermehrt werden.

Zu Grabe getragen

Euskirchen: Der dienstälteste Lehrer des Euskirchener Gymnasiums, Studentat Weirich, wurde unter Anteilnahme der Bevölkerung sowie von Partei und Behörden zu Grabe getragen. Voran schritt das Gymnasium, dann folgten die Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Oberstleutnant Fischer als Vertreter

Ein unverbesserlicher Querulant beleidigte den Bürgermeister

Vor dem Euskirchener Gericht brachen alle Anschuldigungen in sich zusammen — 150 Mark Geldstrafe

Euskirchen: Ein unverbesserlicher Querulant scheint Ignaz aus Kleinbüllesheim zu sein. Vom Ortsbürgermeister hatte er sehr behauptet, dieser habe seinem Neffen die Unterstützung entzogen, er sei überhaupt nicht fähig, ein Ehrenamt zu bekleiden, er habe sich verleugnen lassen und sei zu feige, mit zur Kreisleitung zu kommen, um sich zu verantworten. So und ähnlich redete er, bis es dem Ortsbürgermeister Krug in Kleinbüllesheim zu dumm wurde und er diese Sache vor Gericht brachte. Es kam nach zweimaligem Termin guttag, daß der Neffe des Angeklagten tatsächlich aus der Liste der Unterstützungsempfänger gestrichen war, aber nur deswegen, weil er inzwischen bei einem Bauern Arbeit gegen angemessene Entschädigung — 30 Mark monatlich und Verpflegung — erhalten hatte. Daß der Bürgermeister sich vor dem Angeklagten verleugnet hätte, wurde ebenfalls durch eidliche Aussagen widerlegt. Auch konnte nachgewiesen werden, daß er auf der Kreisleitung gewesen war. So fielen die Behauptungen des Angeklagten völlig zusammen. Da der Angeklagte überhaupt als Querulant bekannt war, beantragte der Vertreter der Anklage eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Da Ignaz bisher unbekannt ist, beließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 150 Mark. Außerdem wurde dem Gemeindevorstand Krug die Befugnis zuerkannt, den erfindenden Teil des Urteils nach dessen Rechtskraft acht Tage lang an der Gemeindefest in Kleinbüllesheim auszuhängen.

Mitteilung, daß die Pacht gekündigt werde. Der Besitzer hatte nämlich vor, die Wiese zu verkaufen. Es wurde dazu gelangt, wenn der Kauf nicht zustande käme, würde Paul Mutscheid bekommen. Paul bekam keinen Bescheid und mußte demnach wissen, daß der Kauf gekündigt wurde, was auch tatsächlich geschah war. Auch hatte der neue Pächter im Januar dieses Jahres bereits mehrere Haufen Mist auf die Wiese gefahren. Im Sommer sah Paul, daß das Heu abgemäht war. Vielleicht meinte er, die berühmten Heinselmännchen hätten das für ihn getan. In seiner Unschuld fragte er bei der Kreisbauernschaft an, ob er Gras ernten dürfe von einer Parzelle, die nicht aufgekündigt sei. Selbstverständlich erhielt er hierauf eine bejahende Antwort, und nun: Frisch ans Werk. Bald hatte er 30 Zentner Heu unter Dach gebracht. Der neue Pächter erstattete Anzeige. Da es diesem in erster Linie darauf ankam, sein Heu wieder zu bekommen, hatte er an einer Bestrafung kein Interesse, und das Gericht wollte auch dem Angeklagten Gelegenheit geben, den Schaden zu ersetzen und dann das Verfahren einzustellen. Aber Paul ließ sich nicht darauf ein und bestand auf seinem vermeintlichen Recht. So wurde er dann bestraft, und zwar mit einer Geldbuße von 60 Mark anstelle einer Gefängnisstrafe von 12 Tagen.

Verbotene Personenbeförderung

Vor einiger Zeit wurde ein Euskirchener Händler, der oft in Köln zu tun hatte, dabei überrascht, als er Personen gegen Entgelt mitnahm. Da das bekanntlich von einer besonderen Erlaubnis abhängig ist, die der Angeklagte jedoch nicht besaß, wurde er mit 50 M. Geldstrafe belegt.

Audi

Dim. 8/40, 8fach bereit, 4tätig, 5-Zylinder, steuerfrei, neuwertig, sehr günstig zu verkaufen. Klemmer, Bonn. Fernruf 7857. (6)

DKW-Schwebelasse
Gabrio-Simonsine, zu verkaufen. Schüller, Bonner Talweg 30A/4b

2 Liter-Opel
in fast neuem Zust., fast preisw. zu verkaufen. Zuschadrit Gebr. Rielner, Euskirchen. (4 d)

DKW-Wagen, Reichstasse, gut erhaltener Zustand, zu verkaufen. Schüller, Godesberg, Bergstraße 154. (4 d)

Entscheidungen in allen Angelegenheiten

Die stark vom Wetter und von Witterungsbedingungen abhängige sind, werden durch das neue Studium des Reichswetterdienstes im General-Anzeiger für Bonn und Umgegend erleichtert.

In der Ausgabe des eigenen Lebens liegt die Gründung allen Optimalen. Das Deutschland der Zukunft ist der höchsten Opfer wert. Adolf Hitler.



Bratheringe ohne Kopf und ausgenommen 1 Ltr. Dose 58,- 1/2 Ltr. D. 35,-

| | | | | | |
|---|-----------|---|--------------------------|---|------|
| Ostpreuß. Tilsiter halbfett, 20% Fett i. T. 500 g | 0.68 | Karotten gewürfelt 1/1 Normaldose | 0.35 | Vollmilch-Schokolade 100 g-Tafel | 0.28 |
| Tilsiter Schmelzkäse halbfett, 20% Fett i. T. 500 g | 0.60 | Gem. Erbsen mit Karotten 1/1 Normaldose | 0.50 | Halbbitter-Schokolade 101 g-Tafel | 0.29 |
| Edamerkäse halbfett, 20% Fett i. T. 500 g | 0.75 | Gemischtes Gemüse V 1/1 Normaldose | 0.60 | Vollmilch-Mokka-Schokolade 100 g-Tafel | 0.30 |
| Westf. Pumpernickel 250 g Paket | 0.10 | Erbsen 1/1 Normaldose | 1.20 1.10 0.75 0.60 0.50 | Vollmilch-Krokant 100 g Tafel | 0.30 |
| Mettwurst zum Rohessen 500 g | 1.60 | Stang.-Spargel 1/1 Normaldose | 2.00 1.80 1.70 1.50 1.18 | Harzgraf-Vollmilch Hochfein 100 g-Tafel | 0.33 |
| Zervelatwurst schnittfest 500 g | 1.80 | Brechspargel 1/1 Normaldose | 1.70 1.55 1.35 1.00 | Gebrannte Mandeln 125 g | 0.27 |
| Feinstes geröuch. Spickaaal im Ganzen 500 g | 2.70 | | | Schokoladen-Printen 125 g | 0.27 |
| Gekochter Salm in Dosen | 1.20 0.72 | | | Schokoladen-Spitzkuchen 125 g | 0.27 |

KAUFHOF BONN

Buch zu en

Bonner Nachrichten

Der Herbst beginnt

Mit einem wundervollen, sonnenüberstrahlten Tag nahm gestern der Sommer Abschied. Nun zeigt das neue Kalenderblatt den 23. September, den Beginn des Herbstes. Noch herrscht das sommerliche Grün an Baum und Strauch vor, die Sonne scheint noch warm. Blumen blühen in bunten Farben — aber die Nächte sind schon kühl, Morgennebel liegen über den Feldern und der Vogelsang ist verstummt. In der Poppelsdorfer Allee und im Hofgarten fallen bereits die ersten Kastanien, die „Eisstuben“ haben teilweise ihre eifige Tätigkeit eingestellt und die Herbst- und Wintergarderobe in den Schaufenstern erinnern daran, daß man „vorsorgen“ muß. Aber der Jägersmann freut sich. Das Jagat hebt an! Und bald erntet der Winter die Früchte seines Fleißes. Die Zeit der Weinlese, der Winterfeste beginnt. Bald perlt der Wein im kühlen Glas. Und mit dem Dichter sprechen wir nachdenklich über das Vergehen alles Schönen: „Die blauen Tage brechen an, doch ehe sie verfliehen, wir wollen sie, mein waadres Freund, genießen, ja genießen!“

Festliche Stadtbeleuchtung!

Am Freitag, Samstag und Sonntag wird anlässlich des Landjahrstreffens der Westmark in Bonn von 19 bis 23 Uhr die Stadtbeleuchtung eingeschaltet.

Die Bürgerschaft Bonns wird gebeten, an diesen Tagen ihre Häuser zu besparen.

An der Cronau herrscht augenblicklich ein emsiges Treiben. Die Jungen aus dem Landjahrlager Rheinbach sind dort bereits eingetroffen und eifrig damit beschäftigt, die Vorbereitungen für das Treffen auszuführen. Gilt es doch im ganzen 125 große Spitzelste zu errichten, die im weiten Rund den Sportplatz umstehen. Am Südbende des Platzes entsteht eine kleine Tribüne und der mit Fahnenwänden ausgeschmückte Abschluß des Feiertages. Am Nordende wird ein großes Tor den Eingang zur Feststadt bilden. 15 Jungen rüsten gestern im Lastwagen in den Rheinbacher Forst ab, um dort Lannengrün zur Ausschmückung zu holen. Viele Hände packen munter zu, wenn immer wieder neue Fuhrten mit Strohballen ankommen, denn die 2500 Teilnehmer des Treffens werden alle im Festlager untergebracht. Das Lager muß bis zum morgigen Freitag fertig gestellt sein, denn schon vom frühen Vormittag an werden die 35 rheinischen Landjahrlager angedockt kommen, die dann ein gemachtes Nest vorfinden sollen. Gestern nachmittag trafen auf dem Lagerplatz Landjahrbezirksführer Wältermann und Landjahrbezirksführerin Kie in ein, um sich vom Fortgang der Arbeiten zu überzeugen.

Jahrpreisermäßigung für die aufgetretenen Marksteilnehmer vom 8. und 9. November 1937

Allen Inhabern des Hutordens und des grünen Dauerausweises wird, wie die NSK. meldet, zur Teilnahme an dem Generalappell für das gesamte Reichsgebiet eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent zur Fahrt nach München und zurück an den Wohnort gewährt. Die Fahrkarten sind an den Schaltern unter Vorlage des braunen Hutordensausweises oder des grünen Dauerausweises zu kaufen. Die Gültigkeit der Fahrkarten läuft vom 23. bis 27. September 1937. Alle beim Amt für den 8. und 9. November 1937 eingelaufenen Anträge auf Fahrpreisermäßigung usw. haben damit ihre Erledigung gefunden. Quartiere für die Nacht vom 24. und 25. September stellen für die auswärtigen Kameraden die in München wohnenden Teilnehmer des 8. und 9. November 1937 bereit. Die auswärtigen Kameraden haben daher ihren ehemaligen Kameraden umgehend mitzuteilen, ob sie ein Quartier benötigen oder nicht.

Luftschußübung in der Reviergruppe 2 (Bonn) am Sonntag, 26. September

Auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde findet unter Leitung des Reichsluftschußbundes am Sonntag, 26. September, von 8 Uhr bis 8.30 Uhr eine Luftschußübung statt. Das Übungsgebiet umfaßt: Bonner Talweg bis Moltkestraße, Koonstraße bis Reviergruppenrennen, Schloßstr., Am Weiher, Poppelsdorfer Allee bis Bonner Talweg. Alle diese und die dazwischen liegenden Straßen gehören zum Übungsgebiet mit Ausnahme der Schloßstraße und der Straße „Am Weiher“. Die ganze Bevölkerung innerhalb dieses Übungsgebietes ist auf Grund des Reichsluftschußgesetzes verpflichtet, an dieser Übung teilzunehmen und sich während des Alarms, gemäß den Anweisungen der Amtsträger des NSB zu verhalten.

Silbernes Dienstjubiläum

Herr Josef Kirz, Sebastianstraße 29, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma F. Soenneden zurückblicken. Betriebsführer und Gefolgshaft beglückwünschten den Jubilar. Gleichzeitig wurde ihm die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer überreicht.

Reichsmütterdienst

(Parteilastlichen Bekanntmachungen entnommen)
Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk will allen Frauen und Müttern helfen, ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Auch Mädel sollen auf ihren Lebensberuf vorbereitet werden, in der Stadt in ständigen Mütterkursen, auf dem Lande in Form von Wanderlehrgängen. Diese Schulen oder Lehrgänge können von jeder deutschen Frau und von jedem deutschen Mädel über 18 Jahren besucht werden. Ein Lehrgang auf dem Lande kostet 2—3 Mk., in der Stadt 3—5 Mk. Ermäßigung kann gewährt werden. Die Bonner Mütterküche hält jeden Montagabend Kochkurse ab, an denen auch Frauen und Mädel teilnehmen können. Die Abend-Nähtische sind sehr besucht, deshalb sind Vormerkungen notwendig. An den Nachmittagskursen von 15—18 Uhr können Anfängerinnen und Fortgeschrittene teilnehmen. Außerdem werden noch Lehrgänge abgehalten in Gesundheits- und Säuglingspflege, Erziehungslehre mit Anwendung zum Basteln, Heimgestaltung und Volks- und Brauchtum. Die Wanderlehrgänge ermöglichen diese Kurse auch im entlegensten Dorf. — Anmeldungen in Bonn: Mütterküche, Kronprinzenstraße 33, Dienstags und Freitags 11—12 und 17—18 Uhr. Auf dem Lande bei den Ortsgruppen der NS-Frauenenschaft.

Wanderer mit Kraft durch Freude!

Sonntag, 26. September, Zaaswanderung 21. — Schwarzer See — Neres Kreuz — Dummelsberg, 21 Kilometer. Treffpunkt 7 Uhr Westendbad. Aufstoss 1.40 Uhr. Führer Kreiswanderwart Neuler. Sonntag, 27. September, Radwanderung, Radfahrt zur Haar, 70 Kilometer. Treffpunkt 7.30 Uhr Rheinstraße. Aufstoss 12 Uhr. Führer Zülken.

Weitere Bonner Nachrichten auf Seite 9

Hermann Neusser †



phot. Schafgans.

Abermals hat sich in unserem Hause das Tor des Todes aufgetan! Der Verleger und Betriebsführer unseres General-Anzeigers, Hermann Neusser, ist seinem vor zwei Monaten verstorbenen Bruder Peter Neusser in den Tod nachgefolgt. Ein tüchtiges Leben hat seinem Leben ein allzu frühes Ziel gesetzt. Am Sonntag ist er, 58jährig, verschieden.

Daß dieser blühende, in der Vollkraft seiner Jahre stehende Mann nicht mehr unter uns weilt, von uns getrennt ist, das fassen wir nicht. Und doch müssen wir uns beugen — das Tor hat sich geschlossen. Das Leben geht weiter. Aber der Abschied ist bitter.

Denn dieser Mann, der da von uns gegangen ist, er war nicht nur ein kluger, vorausschauender und zielbewußter Verleger, nicht nur ein vorbildlicher Betriebsführer, er war uns mehr: war uns Freund und Berater, war uns Vater. Wie denn anders wäre zu erklären, daß in unserem Hause Arbeitsjahre von 25, 30, 40 und mehr, keine Seltenheit sind? Da muß doch wohl der Geist, der in einem solchen Betriebe wohnt, gesund sein. Dieser gute Geist aber kommt nicht von ungefähr. Er wurzelt in der Tradition, einer Familientradition, die über 200 Jahre besteht und gepflegt wurde, die sich durch viele Generationen hindurch bewährt und gute Früchte getragen hat. Weil nur das Gute sich auf die Dauer behaupten kann.

Diese Tradition des Kommerzstirchen-Neusser'schen Verlages (der im März 1725 durch den Buchdrucker Leonhard Kommerzstirchen auf Wunsch und Geheiß des Kölner Kurfürsten Clemens August als „Kurfürstliche Hofbuchdruckerei Kommerzstirchen“ in Bonn gegründet wurde) ist, wie eben bemerkt, von Generation zu Generation trotz schwieriger und verworrener Zeitläufte von Vater auf Sohn übergegangen und in ihrer Auswirkung über die Bedeutung eines Alltagsereignisses hinausgewachsen.

Da Hermann Neusser nach vorausgegangenem Abitur und anschließendem Universitätsstudium nach dem Tode des Vaters gemeinschaftlich mit seinem verstorbenen Bruder Peter Neusser im Jahre 1909 das väterliche Erbe, den 1889 gegründeten General-Anzeiger übernahm, um sich ganz dem Dienst des Verlages zu widmen, hat er in Ehrfurcht vor dem Vergangenen und in selbstverständlichem Pflichtgefühl gegenüber den Forderungen der Gegenwart in diesem guten Geist gelebt und gehandelt. Das Wort vom „ehelichen Mädel“ hat sich an ihm bewahrt. Das war nicht immer leicht. Das Gleichmaß sonziger Friedenstag geschlug die Panzerfaust des Weltkrieges. Das graue Elend der Nachkriegsjahre troß heran: Revolution, Inflation, Besatzung, Separatistengeit, wirtschaftlicher und kultureller Zusammenbruch. Selbst die festgefügtsten Fundamente erzitterten. Der deutsche Himmel war wolkenverhangen. Die apokalyptischen Reiter ritten durchs Land.

In dieser trostlos trüben Zeit zeigte sich der Charakter des Verstorbenen, seine männlich aufrechte und deutsche Gesinnung, seine väterliche und soziale Fürsorge, im hellsten Licht. Trotz der von Jahr zu Jahr anwachsenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, trotz vieler hartnäckiger Widerstände und Anfechtungen während der Besatzungs- und Separatistengeit, hat Hermann Neusser den Betrieb aufrechterhalten und die gesamte Belegschaft bis auf den heutigen Tag durchgehalten. Es gab keine Entlassungen trotz der verminderten Arbeitszeit. „Wir sind auf Geheiß und Verberb miteinander verbunden. Wir bleiben zusammen!“ war sein Wort. — Er hat sein Wort gehalten!

Diese männliche Haltung sog ihre Kraft aus der nationalen und sozialen Einstellung des Verstorbenen. Hermann Neusser war eine Soldatennatur. Kam es mal schwer: Dann erst recht! Er biß die Zähne zusammen, sah auf das Bild seines verstorbenen Vaters und auf seinen heranwachsenden Sohn und Erben und stand weiter am Steuer. Er wußte: „Ich kann mich auf meine Leute verlassen!“

Diese Fürsorge zeigte sich auch im Kriege, den er von Anfang bis zum Ende, zunächst als Oberleutnant, dann als Hauptmann der Artilleriemitmachte. Das Eisene Kreuz I. und II. Klasse trug er mit Stolz. Selbst im Eisenhagel der Fronten war er sich der Verantwortung als Zeitungsverleger bewußt; er gab seine Direktiven, sorgte für seine ebenfalls im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten, für deren Familien und für die zurückgebliebenen Arbeitskameraden. Er war in Wirklichkeit ein sorgender Vater. Nichts war in ihm von Geisteshochmut oder gönnerhafter Herablassung — schlicht, bescheiden, der Phrase abhold, aufrecht und gerecht ging dieser seltene Mann seinen Weg. Sein gutes Herz, seine Unbestechlichkeit zwang jeden in seinen Bann, der vor ihm stand.

Es mühte noch manches gesagt werden, den Verleger und Menschen zu charakterisieren. Es mühte hingedeutet werden auf sein kluges Organisations-talent, seinen Weitblick; es mühte gesagt werden, daß seine hervorragende technische Begabung manche erheblichen Verbesserungen auch im maschinellen Betrieb zur Folge hatte, es mühte seine Freude am Kuber- und Autosport, sein starkes Heimatgefühl dargestellt werden, das sich äußerte in der besonderen Zuneigung zum Verein Alt-Bonn, am Konzertwesen, kurz an allen kulturellen Bewegungen, die er im Stillen — das war so seine Natur — nach besten Kräften und mit offener Hand unterstützte.

Was aber sollen viele Worte? Es ist auch nicht im Sinne des Verstorbenen, der das Herausstellen der Person nicht liebte. „Wenn ich Gutes tun will, kann ich auch so!“ pflegte er zu sagen.

Uns bleibt nichts anderes übrig, als uns in stiller Trauer zu beugen vor dem Tod. Und: das Andenken an Hermann Neusser und an seinen verstorbenen Bruder, (sie beiden ergänzten sich in seltenem Maße) wach und in Ehren zu halten. Und: Im Geiste des Verstorbenen weiterzuarbeiten.

Wir nehmen Abschied von dir, lieber, väterlicher Freund — wir danken dir. Wir werden dich nicht vergessen!

Die Trauerfeier

Auf seinen besonderen Wunsch ist Hermann Neusser gestern nachmittag in der ersterlichen Gruft auf dem Poppelsdorfer Friedhof in aller Stille beigesetzt worden. In der Kapelle, am blumenbedeckten Sarge hielten Gesellschaftermitglieder die Ehrenwache. Pfarrer Paul Litschke widmete dem Toten herzliche Abschiedsworte. Zwei Brüder, so sagte er u. a., hat der unerbittliche Tod in kurzer Zeit dahingerafft, einig in glücklicher Ergänzung der Naturen, in Uebereinstimmung ihrer Ziele. Im gleichen Jahr hat sie auch die Gemeinschaft des Schicksals von der Welt genommen. — Am 20. März 1879 war der jetzt verstorbene Hermann Neusser geboren, Familienüberlieferung hatte ihm den Lebensweg vorgezeichnet. Daß er seine Lebensaufgabe erfüllte, wissen viele, wie er sie erfüllte, das zeigt die tiefe und ehrliche Trauer aller, die ihm näher standen. Seine Lebensarbeit erforderte im Dienste der Öffentlichkeit ein gereiftes und besonnenes Urteil für Menschen und Dinge, eine nüchterne, heilige Verantwortung gegenüber seinem Gewissen und seinem Volke, denn gerade in seinem Berufe vereinen sich ja Geistigkeit und Wirtschaftlichkeit. Wie er aber seinen Beruf ausübte, das geschah aus einer tapferen und unbeirrten Deutschtätigkeit heraus, die sich bewährte in den Nöten der Besatzungszeit und des Separatismus, in der klaren Zukunftsbeurteilung, als der neue Staat heranwuchs. Zu seiner Deutschtätigkeit kam sein Verantwortlichkeitsgefühl, seine Güte, sein tief soziales Empfinden, sein Leben für seine Mitarbeiter. Und nicht zuletzt war es seine Hingabe, seine Fürsorge, seine Menschenliebe, die ihn unvergeßlich macht.

Dann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, während drei Salven der NSKB über das Grab rollten und die Fahne sich senkte. Kreisamtsleiter Kirfel grüßte den toten Kameraden mit erhobener Rechten. — Der Betriebsobmann des General-Anzeigers, Regnery, sprach dem unvergeßlichen Betriebsführer im Namen der Gefolgshaft einen Abschiedsgruß: Wir liebten in ihm den wahren deutschen Betriebsführer, dem wir Treue halten über das Grab hinaus, eine Treue, die wir auf seinen Sohn übertragen. Wir wissen, was wir verloren haben: nicht nur den Betriebsführer, sondern vor allem unseren treuesten Kameraden. Am Grabe selbst wurden viele Kränze von den nächsten Freunden und Bekannten des Verstorbenen, die durch Zufall Kenntnis von dem Sterbefall erhalten hatten, niedergelegt. Eine Abordnung des Verlages und der Schriftleitung des Westdeutschen Beobachters ließ ebenfalls einen Kranz niederlegen.

Der Beisetzungsfeier schloß sich eine stille Trauerfeier in den Betriebsräumen des General-Anzeigers an. Inmitten von Lorbeerbäumen sah das Bild des Verstorbenen auf die Familienangehörigen und die vollzählig versammelte Gefolgshaft herab. Nach der Beethoven'schen Egmont-Ouvertüre gedachte Betriebsobmann Regnery noch einmal des verstorbenen Betriebsführers, in dessen Geiste die Gefolgshaft weiterarbeiten werde. Wiederum folgte ernste Musik und dann sprach Schriftleiter Dohm die letzten Abschiedsworte. Die Melodie des Liedes vom guten Kameraden beschloß die Trauerfeier.

350 deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen fahren nach Italien

Auf den Kreis Bonn entfallen 20 Teilnehmer

Vom 25. November bis 5. Dezember findet die erste Italienfahrt der NSB. Kraft durch Freude“ statt. In aller Stille sind die Vorbereitungen getroffen worden und zwar sind von den Betriebsführungen besonders tüchtige und würdige Arbeiter und Arbeiterinnen ausgewählt worden, die auf Kosten der Betriebsführung an der Fahrt teilnehmen werden. Für das Gauegebiet Köln-Nahen kommen 350 verdienstvolle Arbeiter in Frage. Auf den Kreis Bonn entfallen 20 Teilnehmer, von denen einige am gestrigen Morgen von Gaureferent König besucht wurden, der ihnen das große Ereignis mitteilte.

Als der Gaureferent, der Kreisobmann Lech, Kreiswart Schulz der NSB, „KdF“, Hauptstellenleiter Esser und Vertreter der Presse zu diesem Zweck gestern morgen ein hiesiges Kaufhaus besuchten, gabs fragende Gesichter. „Fräulein L.“? — „Jawohl, sie ist noch im Dienst.“ Eine Treppe aufwärts, dann standen wir vor der erkaunten Verkäuferin L., die schon viele Jahre ihren Dienst im Tresorraum verliert. Erst wenn das gesamte Personal das Haus verlassen hat, kann auch sie ihre Mittagspause antreten. Sie weiß natürlich nicht, was der Besuch zu bedeuten hat. Als ihr Gaureferent König die „Neugierde“ erzählt, ist sie zunächst sprachlos. Ihre erste Frage war, warum man denn ausgerechnet auf sie verfallen sei? Dann aber ist die Freude groß. Sie lacht über das ganze Gesicht. Italien ist immer das Land ihrer Träume gewesen.

Dann gehts zu ihrer Kollegin am Backisch, die am Abend für ihre Arbeitskameradinnen ebenfalls Ueberstunden machen muß, um ihnen ihre Paletten anzuhändigen. Sie ist aber schon zum Mittagisch nach Hause. Also hinaus zur Erntekilstraße. Gerade ist die Familie A. beim Mittagsmahl. Auch hier ist das Erstaunen groß. Was denn eigentlich los sei?, fragt die Kleine aufgeregt. Auch sie kann zuerst die große Kunde nicht fassen. Dann aber strahlt auch sie! Kreiswart Schulz leidet denn auch beide Eltern, die noch nicht über den engeren Kreis ihrer Heimat hinausgekommen sind, ein, eine der nächsten KdF-Fahrten mitzumachen. Und so ist die Freude doppelt groß. — Und so wie hier, war auch anderwärts eitel Freude über das unerhoffte Glück.

So werden nun in kurzer Zeit diese Glücklichen ihre Koffer packen und hineinfahren in „das Land der deutschen Schnulch“ — nach Italien. Im ganzen sollen bis März n. 3. 30 000 schaffende Deutsche aller Berufe nach Italien fahren, während Italien seine verdienstvollen Arbeiter nach Deutschland senden wird. Die Freundschaft zwischen beiden Nationen soll auch auf diese Weise gestärkt und gefestigt werden.

Auf 600 Kassenversicherte kommt ein Arzt

In der Neuauswahl der Verordnung über die Zulassung von Ärzten bei den Krankenkassen, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, wird bestimmt, daß auf je 600 Krankenkassenmitglieder ein Arzt zugelassen wird. Voraussetzung für die Zulassung ist eine mindestens zweijährige Vorbereitung auf die Kassenpraxis. Bestehende Zulassungen werden nicht berührt. Die Wohlfahrtskorrespondenz macht die Neuauswahl durch folgende Angliederung allgemein verständlich.

Von der Zulassung ausgeschlossen sind: Ärzte, gegen deren Zulassung ein in ihrer Person liegender wichtiger Grund vorliegt; Ärzte, die selbst oder deren Ehegatten nicht deutschen oder arischen Blutes sind. Bei Wählungen kann der Reichsführer der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands eine Ausnahme zulassen; Ärzte, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten; verheiratete weibliche Ärzte, wenn die Ausübung der kassenärztlichen Tätigkeit zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Familie nicht erforderlich erscheint; Ärzte, die auch die Approbation als Zahnärzte besitzen, solange sie als Zahnärzte zugelassen sind.

Bei der Auswahl zu bevorzugen sind: Ärzte, die seit mindestens 2 Jahren ununterbrochen beim Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP tätig sind, bei ihrer ersten Zulassung; Ärzte, die eine Dienstzeit von mindestens einjähriger Dauer im Wehrdienst und im Arbeitsdienst oder in einem dieser Dienstzweige nachweisen, bei ihrer Zulassung; Schwerekriegsschädigte, sonstige Kriegsteilnehmer und Kriegerverwundete; Verdänte und vertriebene Ärzte bei ihrer ersten Zulassung; Verheiratete Ärzte und unter ihnen solche mit der höheren Kinderzahl; Ärzte, die mindestens fünf Jahre auf dem Lande oder in einer Kleinstadt Kassenärzte gewesen sind, bei der Zulassung für Orte mit besseren Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Kinder; Ärzte, die keine regelmäßige wiederkehrenden Bezüge wie Gehalt, Ruhegehalt oder Rente haben; Ärzte, die die elterliche Kassenpraxis übernehmen wollen, bei der Zulassung für den Ort dieser Praxis.

10. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP

Der Reichsstaatsminister der NSDAP hat, wie die NSK. meldet, mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in München die Veranstaltung einer Gelbsterie für das Gebiet des ganzen Deutschen Reiches zur Gewinnung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung der NSDAP. genehmigt. Das Spielkapital beträgt 6 Mill. Mk. und die Gewinnsumme 1 600 000 Mark (424 152 Gewinne und 20 Prämien). Die Ziehung findet am 22. und 23. Dezember 1937 in München statt. Der Vertrieb der Lose beginnt am 1. Oktober 1937.

Heimattreue Ost- und Westpreußen

Im Anschluß an die vom Bundesgruppenleiter Prof. Dr. Samel vor kurzem abgehaltene Beiratsitzung, in der die Richtlinien für die Winterarbeit festgelegt wurden, hielt die Bundesgruppe am Montag unter Leitung von Oberbergrat Dr. Ebel ihre erste Versammlung nach den Sommerferien im Restaurant „Cafino“ ab. Für den durch plötzliche Erkrankung verhinderten Direktor der Knappschäftsberufsgenossenschaft Dr. Matthias, der über die Entscheidung, Gewinnung und Bewertung des Bernsteins sprechen sollte (der Vortrag findet in der Oktoberversammlung statt) sprach Landam. Vogel über die ostpreussische Dichterin Johanna Ambrosius. Er schilderte fesselnd ihren Lebenslauf und las aus ihren Werken einiges vor. Im gemütlichen Teil trug Landam. Bütschus heitere Geschichten in ostpreussischer Mundart vor. Die Versammlung dankte für die Gaben mit reichem Beifall.

Mittagstisch-Aktion

Die NSB-Kreisführung Bonn führt in der Zeit vom 8. bis 28. September eine Mittagstisch-Aktion im gesamten Kreisgebiet durch. Diejenigen Volksgenossen, die wirtschaftlich in der Lage sind, ein bedürftiges Kind an ihrem Mittagstisch teilnehmen zu lassen, werden gebeten, die ihnen von den Helfern des NSB zugestellten Bereiterklärungsformulare auszufüllen. Die Bereiterklärungen sind bis zum 28. September einzureichen.

Bezugspreis monatlich 2,20 M
 Zustrierte 30 M
 frei Haus einschließlich Botenlohn
 und Versandkosten.
 Postbezugpreis monatlich 2,30 M
 mit Zustrierte einschließlich Postüber-
 weisungsgebühr, auswärts Postzu-
 schlag. Einzelverkaufpreis 10 M
 Anzeigenpreis für die
 Großplatte (46 mm) . . . mm 18 M
 Kleinplatte (28 mm) . . . mm 10 M
 Einseitige Anzeigen
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15 M
 Schiffahrt, Bäder, Gast-
 hofs, Gaststätten-Anzeigen mm 15 M
 Vereins-Anzeigen . . . mm 10 M
 Kam-Anzeigen, Nachrufe mm 10 M
 Stellengelände mm 5 M
 Privat-Anzeigen, d. dem Wort 5 M
 Riffer- und Anstufungsgebühr 30 M
 Nachträge: Nachträge 1. Men-
 genrabatt 8. Anzeigenpreisliste Nr. 5.
 Durchschn. Aufl. VIII/37 ab. 19.000

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Eustirchner Nachrichten

und u. Verlag: Bonner Nachrichten
 Hermann Reuter, Kom.-Off. Bonn,
 Geschäftsstelle in Bonn, Bahn-
 poststraße 12. Sammelruf: 3851-53.
 Ferngespräche 3853.
 Bonn-Postamt Köln 18672. Bank-
 konten: Girokonto: Reichsbank Bonn,
 Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft.
 Annahme von
 Zeitungsbestellungen und Anzeigen
 Bonn Bahnhofstraße 12
 Siegburg Marktstraße 62
 Godesberg Bahnhofstraße 30
 Eustirchen Bahnhofstraße 13
 Venet Adolf-Hilfer-Straße 4
 Oberdollendorf Hauptstraße 144
 Gonsowinter Heilbraderstr. 51
 Gonsowinter Hauptstraße 87
 Bonn Hauptstraße 49
 Siegburg Adolf-Hilfer-Platz 16
 Troisdorf Kölner Straße 77
 Dornum Bahnhofstraße 11
 Wiffen Railer-Wiese 16



Links: Auf Einladung des Generalfeldmarschalls Reichswehrministers von Blomberg ist eine italienische Militärabordnung unter Führung des aus dem Abessinienkrieg bekannten Chefs des Generalstabs Marchalls Rodolfo, Herzogs von Savoia, eingetroffen. Unser Bild berichtet von der Begrüßung des Gastes bei seiner Ankunft.
 Unten rechts: Auf dem deutschen Weidengrund in Ungarns Hauptstadt wurde ein Denkmal errichtet, die in ungarischer Erde ruhen. Das Denkmal zeigt einen deutschen Soldaten in der Uniform der neuen deutschen Wehrmacht; den Hintergrund bildet eine Marmortafel mit der Jahresinschrift 1914-1918.



Oben: 425 italienische Arbeiter-Urlauber der Topo Savoro, der italienischen Feierabend-Organisation, trafen am Dienstagvormittag von Nürnberg aus auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Die italienischen Arbeiter sind die ersten Gäste, die im Rahmen des Abkommens zwischen Dr. Ley und Ciano für Deutschland befehlen. Bild zeigt die italienischen Gäste auf dem mit Fahnen geschmückten Bahnhof in Berlin.
 Links: Am 16. September land in San Sebastian unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, hoher Militärs und der im Ort anwesenden Deutschen die feierliche Beisetzung des verstorbenen 72-jährigen Generals Don Martin Lorenzo, der besonders unter seinem Vorgesetzten Amado Guerra bekannt war. Gen. Amado Guerra hat sich schon vor dem Weltkrieg und vor allem auch während der Dauer desselben als großer und uneingeschränkter Freund Deutschlands erwiesen. Die Trauerparade der spanischen nationalen Armee vor der Bahre des verstorbenen Generals.



Scherl 4, Hoffmann 3, Pressephoto 3.

Rechts: Die diesjährigen großen französischen Verbandsmanöver bei Alençon wurden mit einer Parade der beteiligten Truppen abgeschlossen. Bild zeigt die Ehrentribüne während des Vorbeimarsches der Truppen. Von links: General Berina, der Leiter der Manöver, der französische Kriegsminister Talabier, der englische Kriegsminister Dore-Weisba, der englische Reichsmarschall Sir Feversh und General Gamelin, der französische Generalstabschef.

Unten: Die französische Frontkämpfer- und Artillerie-Gruppe aus Le Havre, die sich auf einer Fahrt durch Deutschland befindet, traf jetzt in Berlin ein. Rechts: Artillerieführer 24. Gruppenführer Danis Oberlindeber begrüßt die Gäste; neben dem Reichsartillerieführer der Präsident der französischen Gäste aus Le Havre, Gerard.



Oben: Unser Bild zeigt die Ankunft der italienischen Siegemannschaft in München nach der Radlerfahrt Mailand-München. Vorn der Etappenleiter Tommasini, Kapitän der Gesamtzieger Montapace.

Links: So sicher fühlt er sich noch nicht, . . . der kleine Junge auf dem großen Soldatengroß. Aber sonst wird es viel zu leben in dem kleinen Dorf während der Manöverzeit. Die vielen Soldaten, und alle sind so nett in den Augen! Er muß noch ein adriatisches Stück wachen, der kleine Mann, dann wird er auch ein schmaler Soldat sein.

Oben: Der schönste Athlet Frankreichs wurde im Pariser Sportpalast ermittelt. Der Ständliche heißt Jacques Basquet. Er wurde aus einer Gruppe von 36 Kandidaten ausgewählt.

Unten: Jeder, der Paris kennt, kennt auch das Moulin Rouge auf dem Montmartre, das einstige berühmte Vergnügungstempel. Diese frühere Mühle war lange Zeit eines der berühmtesten Tanz-Restaurants des Montmartre. Später wurde es eine sogenannte Musik-Halle und in den letzten Jahren, als der Fremdenstrom in Paris merklich nachließ, ein Kino. Nun wurde Moulin Rouge an eine Handelsfirma verkauft und soll verschwinden.

